



SPORT 
IN BERLIN

Olympisches Feuer in Berlin

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Sigrid Seeber

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH, Schmidstr. 6, 10 179 Berlin,
Fon (030) 275 616 - 0, Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. (030) 9717 2734, Fax. (030) 9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 6. 8. 2004



Titel

Der Berliner Sport feierte am 30. Juni 2004 einen großen Tag: Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit erhielt im Olympiastadion symbolisch den Schlüssel der für 242 Millionen Euro sanierten Arena. Anschließend startete von dort eine Staffel mit 120 Fackelläufern durch die Hauptstadt. Mit dabei waren Persönlichkeiten aus Sport, Kultur und Wirtschaft. Vor dem Bundeskanzleramt übergab die erfolgreichste Kanutin aller Zeiten, Birgit Fischer, das Olympische Feuer an Claudia Pechstein, erfolgreichste deutsche Winterolympionikin aller Zeiten. Die Abschlussparty stieg am Brandenburger Tor. *Foto: Engler*

Aus dem Inhalt

Ein Steinwurf, der Wellen schlug

Klaus Wowereit über Olympia in Berlin

*Berichte von der LSB-
Mitgliederversammlung auf Seite 4-6*

„Wir geben ein Teil dessen, was wir erwirtschaften, an die Stadt zurück“

Bewag-Sprecher Jürgen Cramer sagt, warum sich Sportsponsoring lohnt

Interview auf Seite 7/8

50 Berliner Athleten fahren zu den Olympischen Spielen nach Athen

Gutes Ergebnis u.a. im Rudern: 9 Starter

Kurz-Porträts auf Seite 9 bis 11

Von Willi-Nationale zu Willi Kjuwidi

SiB porträtiert im Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport Ex-Spitzenathleten

Seite 12/13



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 15 bis 18

Finanzen/Vereinsberatung

LSB gegen Ausbildungsplatzabgabe/Haftung durch Anhängerbetrieb

Seite 20/21

Festival des Sports

„Auch das 100. gehört nach Berlin“

Fotos auf Seite 22/23

Möbelhaus statt Radrennbahn

Sport-AG Tempelhof-Schöneberg

Porträt auf Seite 24



Karikatur: Klaus Stuttmann

von Heiner Brandt
LSB-Sportjugendreferent



Foto: Engler

1. Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht - Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

Regelmäßig Sport treiben

Zur diesjährigen Vollversammlung der Sportjugend Berlin war als Gastredner Prof. Dr. Werner Schmidt von der Universität Essen eingeladen. Er ist einer der wissenschaftlichen Autoren des ersten Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts, der auf Anregung und mit Fördermitteln der Alfred-Krupp-von-Bohlen-und-Halbach-Stiftung entstanden ist. Es lohnt sich, die Kernaussagen dieses Berichts noch einmal zur Kenntnis zu nehmen. Den Anlass gaben insbesondere die mangelhaften letzten Kinder- und Jugendberichte der Bundesregierung, in denen so gut wie keine Aussagen zum Sport getroffen wurden. Der 10. Kinder- und Jugendbericht befasste sich im Jahr 1998 mit dem Thema ‚Außerschulische Freizeit von Kindern‘, der 11. Bericht aus dem Jahr 2002 mit dem Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung. In beiden Berichten findet die sportliche Betätigung von Kindern und Jugendlichen, wenn überhaupt, nur beiläufig und am Rande Erwähnung. Wenn man berücksichtigt, dass inzwischen im bundesdeutschen Durchschnitt 80 bis 86 Prozent aller Kinder und Jugendlichen mindestens acht Jahre lang Mitglied in einem Sportverein sind, wohingegen andere institutionelle Anbieter noch nicht einmal die Fünf-Prozent-Marke erreichen, dann verdient die Missachtung des Sports in den entsprechenden Regierungsberichten scharfe Kritik. Die Kinder- und Jugendberichte der Bundesregierung blenden seit Jahren eine wichtige Sozialisationsinstanz junger Menschen aus und bilden ihre Lebenswirklichkeit damit nur sehr unzureichend ab.

Demgegenüber zielt der Erste Deutsche Kinder- und Jugendsportbericht darauf ab, ein Bild zu zeichnen, das der tatsächlichen Bedeutung von Körper und Sport in der Lebenswelt der Heranwachsenden gerecht wird. Die in der Analyse erfassten, komplexen Facetten des Kinder- und Jugendsports geben die Vielfalt und den Bedeutungsreichtum körperlicher und sportlicher Aktivitäten in unserer Gesellschaft realitätsnah wieder und setzen damit einen konstruktiven Kontrapunkt zu den defizitären Berichten der Bundesregierung.

Der Bericht wendet sich an alle, die Verantwortung im Kinder- und Jugendsport innehaben und dazu beitragen wollen, das pädagogische und soziale Potential des Sports im Interesse der jungen Generation und zum Wohle unserer Gesellschaft noch besser zu erschließen. Der Bericht ist aber auch für diejenigen Personengruppen geschrieben worden, die sich in sport-, sozial- und jugendpolitischer Perspektive mit Fragen des Sports in der Lebenswelt junger Leute zu befassen haben.

Ergebnisse

Der Bericht widerlegt die verbreitete These, dass unsere Kinder fett, faul und fernsehsüchtig seien. Er kommt zu dem Ergebnis, dass diese These in der

angesprochenen Pauschalität nicht der Realität entspricht, da im Durchschnitt lediglich 7,5 % der Kinder im Einschulungsalter fetsüchtig sind und der Anstieg in den vergangenen Jahren nur 1,8 % betragen hat. Allerdings werden für Großstädte und Ballungsgebiete in diesem Zusammenhang wesentlich schlechtere Ergebnisse präsentiert als für den ländlichen Raum.

Zum ernsthaften Nachdenken und zum Handeln muss der Befund auffordern, dass die körperliche und motorische Leistungsfähigkeit unserer Kinder in den letzten 25 Jahren um 10 bis 15% abgenommen hat. Diese Entwicklung wird darauf zurückgeführt, dass der Straßenverkehr in diesem Zeitraum um 500% angestiegen ist, für Kleinkinder drei Viertel der ehemaligen Freiflächen verloren gegangen sind, gefahrloses Spielen und Bewegen im wohnnahen Raum nur noch eingeschränkt möglich ist und tägliche Alltagsbewegungen nur selten mit der notwendigen Belastungsintensität von mindestens 60% stattfinden. Vor diesem Hintergrund verzeichnen Haltungsschwächen (10 %) und Koordinationsstörungen (14%) im Kleinkindalter die größten Zuwachsraten.

Wenn der Sport in dem Zusammenhang ausgleichende Wirkungen entfalten und die gesundheitliche, soziale und intellektuelle Entwicklung von Kindern günstig beeinflussen soll, dann kann dies nur erreicht werden, wenn er regelmäßig und intensiv stattfindet. Das bedeutet acht bis neun Stunden Sport in der Woche, die beispielsweise mit zweimaligem Vereinstraining, einem Wettkampf und drei Stunden Schulsport erzielt werden können. Der Bericht belegt, dass Heranwachsende, die ein solches Pensum absolvieren, vergleichsweise bessere Schulleistungen aufweisen, sozial integrierter sind, sich gesünder fühlen als Gleichaltrige und besser mit Stress- und Belastungssituationen umgehen können.

Ein weiteres, sehr positives Ergebnis kommt in der Förderung sozialen Engagements zum Ausdruck. Im Zuge der Diskussion um bürgerschaftliches Engagement in der Zivilgesellschaft wird dem Sport der größte Sektor freiwilliger und ehrenamtlicher Mitarbeiter bescheinigt. 25% der jungen Menschen im Sport beteiligen sich durch freiwilliges Engagement an den organisatorischen und pädagogischen Aufgaben.

Der Bericht weist allerdings auch einige Schwachstellen im organisierten Sport aus. Es gibt noch immer soziale Ungleichheiten in der Beteiligung. Besondere Benachteiligungen werden Kindern Alleinerziehender, aus kinderreichen Familien und Kindern mit Migrationshintergrund attestiert. Sie sind in den Sportvereinen unterrepräsentiert, bedürfen aber gerade einer besonderen Hinwendung und Förderung.

Exemplarische Handlungsempfehlungen

Der Bericht fordert zu einem Umdenken in der Stadtentwicklung auf. Es gilt, wohnnahe und multifunktional nutzbare Freiflächen und Plätze wieder stärker als Spiel- und Bewegungsraum für Kinder und Jugendliche zu reaktivieren. Die Sportstättenplanung hat sich stärker an den Spiel- und Bewegungsbedürfnissen von Kindern auszurichten. Dafür müssen nicht ausschließlich DIN-Normen und internationalen Standards genügende Sportanlagen zur Verfügung stehen. Es gibt dafür auch preiswertere und effektivere Lösungen im Wohnumfeld von Kindern.

Den Sportorganisationen wird empfohlen, durch sportartübergreifende, pädagogische Konzepte sowie durch gezielte Qualifizierungsmaßnahmen für ehrenamtliche Übungsleiter, die im Kinder- und Jugendbereich arbeiten, das eigene Integrationspotential besser auszuschöpfen. Dazu gehört auch die Hinwendung zu Bevölkerungsgruppen und Stadtquartieren mit besonderen Belastungen und Schwierigkeiten sowie die Gewinnung von Personen mit Migrationshintergrund als Multiplikatoren. Last but not least fordert der Bericht eine stärkere Unterstützung leistungssportlicher Karrieren durch sportbetonte Schulen, Vollzeitinternate und psychosoziale Betreuung.

Fazit

In Berlin müssen wir uns vor den Ergebnissen und den Handlungsempfehlungen des Ersten Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts nicht verstecken. An vielen Herausforderungen, die der Bericht benennt, wird bereits intensiv gearbeitet. Auch die zentralen Handlungsempfehlungen haben wir uns zu eigen gemacht. Was nicht heißt, dass man auch unter den Bedingungen eingeschränkter finanzieller Ressourcen nicht noch besser werden könnte und muss. Besonders empfehlen kann man die Lektüre manchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Senats-Jugendverwaltung und insbesondere den Jugendämtern in den Bezirken. Dort lässt sich hin und wieder der Eindruck gewinnen, dass man sich tief in den körperfeindlichen Leit- und Fehlbildern, Traditionen und Irrtümern der deutschen geisteswissenschaftlichen Pädagogik eingegraben hat. In dieser Lage verrutschen leicht die Maßstäbe. Sportliches Handeln junger Menschen gerät dann als vermeintlich belanglose Freizeitbeschäftigung in den Blick. Der Fokus richtet sich auf das oben benannte 5%-Segment in der Jugendarbeit und macht blind für das 80-Prozent-Potential im Sport. Hier kann der Erste Deutsche Kinder- und Jugendsportbericht wertvolle Aufklärung leisten.

Quelle: Schmidt, Werner; Hartmann-Tews, Ilse; Brettschneider, Wolf-Dietrich (Hrsg.): Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht, Schorndorf 2003, 410 Seiten



Das LSB-Präsidium und der Regierende Bürgermeister: (v.l.n.r.) Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, Christoph Kopp, Claudia Zinke, Dr. Dietrich Gerber, Peter Hanisch, Norbert Skowronek, Gabriele Wrede, Horst Feilke, Marion Hornung, Uwe Hammer, Klaus Wowereit (nicht auf dem Foto: Dr. Joachim Börner, Wolf-Dieter Wolf) Fotos: Engler

Klaus Wowereit sprach über die Möglichkeit einer Olympiabewerbung Berlins

Ein Steinwurf, der Wellen schlug

Berlin ist Olympia-tauglich. So lautete der Kernsatz einer sport-politisch bemerkenswerten Rede, die der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit anlässlich der LSB-Mitgliederversammlung im Schöneberger Rathaus hielt. Visionen auf der einen, Zustandsbeschreibung auf der anderen Seite, zwischen diesen beiden Polen bewegte sich sein mit viel Beifall aufgenommener Vortrag, der in Bezug auf Olympische Spiele auch in der Öffentlichkeit einen entsprechenden Widerhall fand.

„Eine Bewerbung kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn wir eine echte Chance haben“, sagte der SPD-Politiker. „Deshalb muss man strategisch richtig vorgehen und darf sich nicht schon im Vorfeld zerfleischen.“ Damit meinte er eindeutig das bisherige Auswahlverfahren, das Leipzig letztendlich schadete, wenngleich auch noch andere Kriterien zum vorzeitigen Scheitern (Infrastruktur und nicht genügende Hotelkapazitäten) führten. „Es ist eine Unsitte, dass man mehrere Städte in einem nationalen Wettbewerb auf-

einander hetzt, Millionen ausgibt und sich anschließend wundert, dass die Solidarität nicht besonders groß ist.“

Weder in Spanien (Madrid) noch in Frankreich (Paris) oder England (London) gab es vorher ein Gezerre um den Austragungsort 2012, da wurden jeweils die größten und aussichtsreichsten Metropolen ins Rennen geschickt. „Berlin besitzt ideale Voraussetzungen, weil es über die entsprechenden Strukturen, einen gut funktionierenden öffentlichen Nahverkehr, hervorragende Sportstätten und eine begeisterungsfähige Bevölkerung verfügt“, so Wowereit, der Deutschlands Sportführer jedoch Folgendes ins Stammbuch schrieb: „Sie müssen endlich begreifen, dass sie verstärkt in wichtigen internationalen Gremien vertreten sein müssen und ständig Lobbying zu betreiben haben, um bei Abstimmungen erfolgreich zu sein.“ Die Aussagen des Regierenden Bürgermeisters ließen alle LSB-Delegierten aufhorchen. „Am Geld wird eine Olympia-Bewerbung nicht scheitern“, meinte jedoch

Wowereit und fügte hinzu, dass man sich in jedem Fall nach wie vor um internationale Großereignisse wie etwa die Leichtathletik-WM 2009 bemühen will, weil bei vielen sich inzwischen die Erkenntnis vom Imagegewinn und den positiven wirtschaftlichen Begleiterscheinungen durchgesetzt hat.

Mit 16 Europa- und 17 Weltmeisterschaften seit 1985, so der LSB-Präsident Peter Hanisch in seiner Rede, liegt Berlin nicht schlecht. Und das wird sich auch in Zukunft fortsetzen, denn 2005 findet nicht nur die Beachvolleyball-WM statt, sondern auch das Internationale Deutsche Turnfest. Und ein Jahr darauf wird die deutsche Hauptstadt das Finale der Fußball-WM sowie einige Vorrundenspiele erleben.

Doch wer an Großes denkt, der darf das Kleine nicht vergessen. Das heißt, es müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die überhaupt erst den Sport für die breite Masse in der Stadt ermöglichen. Wowereit gab zu, dass er und seine Regierung nicht immer begeistert von der kritischen, allerdings sachbezogenen Begleitung durch den Landessportbund sind, stellte jedoch auch heraus, dass trotz aller Geldknappheit versucht wurde, im Doppelhaushalt 2004/2005 das Bestmögliche für den Sport herauszuholen.

LSB-Schatzmeister Horst Feilke erläuterte den Haushaltsplan 2004, der anschließend von der Mitgliederversammlung angenommen wurde.



„Es ist uns immerhin gelungen, die Spielbankmittel nicht, wie von einigen gefordert, in den Haushalt einzustellen, sondern sie weiter dem Sport zur Verfügung stehen.“ Außerdem kann der Amateursport, so Wowereit, weiterhin alle Sportstätten kostenlos benutzen. „Und das wird auch so bleiben. Es wäre doch völlig falsch, wenn Breitensportler noch Geld mitbringen müssten. Wir wissen nur allzu gut um den Gesundheitswert



Karin Seidel-Kalmutzki, Sportpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion; Michael Borgis, Vorsitzender des Unterausschusses Sport im Abgeordnetenhaus, Staatssekretär Thomas Härtel (re.)



Nicolas Zimmer (li.), CDU-Fraktionsvorsitzender, und Axel Rabbach, Sportpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus



Felicita Kubala (li.) und Mike Sentleben, Sportpolitische Sprecherinnen der Fraktionen Bündnis 90/ Die Grünen sowie FDP im Abgeordnetenhaus

LSB-Mitgliederversammlung



Der Ehrenpräsident des Berliner Schachverbandes Alfred Seppelt (Foto oben mit LSB-Präsident Peter Hanisch) wurde mit der LSB-Sportplakette in Silber ausgezeichnet und Berlins Handball-Präsident Henning Opitz (auf dem Foto unten mit seiner Frau Karla) erhielt aus den Händen Klaus Wowereits das Bundesverdienstkreuz am Bande.



des Sports. Anders sieht es bei den Profiklubs aus, die durchaus in der Lage sind, Gebühren zu zahlen." Der Regierende zeigte sich in diesem Zusammenhang erfreut, dass immer mehr Sportvereine dank der Schlüsselgewalt in der Lage sind, Sportanlagen in Eigenregie zu betreiben, und vor allem, dass die Zahl der ehrenamtlichen Helfer mit rund 60 000 eine erstaunliche Größe erreicht hat. „Ohne sie wäre eine Vereins- und Jugendarbeit nicht denkbar. Sie sind es, die eine großartige Arbeit für die Gesellschaft erbringen.“

Auch an der dritten Sportstunde in den Schulen wird nicht gerüttelt, meinte der Regierende Bürgermeister und erklärte mit Blick in die Zukunft: „Wo immer es Lösungsmöglichkeiten gibt, werden wir sie ergreifen.“ Die Mitglieder der Versammlung werden ihn beim Wort nehmen.

Peter Hanisch tat das sogleich in seinem Rechenschaftsbericht, indem er Wowereit und den anwesenden Vertretern der Parteien vor Augen führte, dass „wir in unserer Kernsportförderung seit 1993 mehr als 60 Prozent der Landesmittel verloren“ haben. Allerdings zeigte er sich angesichts der finanziell schwierigen Zeit verhandlungsbereit und erklärte, dass „Kooperation erfolgreicher sei als Konfrontation“. (Siehe Seite 6)

Hansjürgen Wille



Die LSB-Ehrenmitglieder (v.l.n.r.) Werner Hannemann, Margot Schramm und Dietrich Maes

Anträge, die von der Versammlung angenommen wurden:

Festlegung der Beiträge:

- 1) Fachverbände nach § 3 (1 a) unserer Satzung haben für 2005 zu entrichten:
 - für jedes erwachsene Mitglied: 1,75 Euro
 - für jedes Mitglied bis 18 Jahre: 0,70 Euro
- 2) Sportverbände mit besonderer Aufgabenstellung haben nach § (1 b) unserer Satzung zu zahlen:
 - für jedes erwachsene Mitglied: 1,40 Euro
 - für jedes jugendliche Mitglied: 0,70 EuroDer Studentensportverband zahlt einen Pauschalbeitrag von 3000 Euro
- 3) Bezirkliche Sport-Arbeitsgemeinschaften nach § 3 (1 c) zahlen unabhängig von der Mitgliederzahl einen Pauschalbeitrag von 300 Euro
- 4) Verbände für Wissenschaft, Bildung und Kultur, deren wesentliche Tätigkeit dem Sport dient, nach § 3 (1 d) einen Pauschalbeitrag von 300 Euro

Vom Motoryachtverband beantragt:

Der im LSB organisierte Sport wird aufgerufen, zum Zweck der **Anschubfinanzierung dem „Förderverein Denkmal Berlin-Grünau e. V.“ je Mitglied einmalig einen Beitrag von 200 Euro** zu spenden. Dem Sport muss die 1880 errichtete Regattastrecke Grünau erhalten und im Flächennutzungsplan abgesichert bleiben.

Von der Sport-AG Treptow-Köpenick, dem Berliner Segler- sowie dem Motoryachtverband, beantragt: Keine Freizeitmaut für Wassersportler. Die Einführung einer kostenpflichtigen Vignette für Sportsegelboote und Sportmotorboote auf Bundeswasserstraßen wird von der Mitgliederversammlung des LSB abgelehnt. Die Aktivitäten sollen mit Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg koordiniert werden.



LSB-Ehrenmitglied Ernst-August Poritz; Jochen Lindner, Präsident des Deutschen Motorsport Verbandes; Jochen Krannich, Ministerialrat im Bundeskanzleramt

Resolution zur Berliner Medienpolitik

A. Medien-Stiefkind 'Amateursport'

Die LSB-Mitgliedsorganisationen verfolgen mit Sorge eine unübersehbare Tendenz zur Verkürzung der Berichterstattung auf den berufsmäßig betriebenen Sport bei der Mehrzahl der Zeitungen. Bis auf einzelne löbliche Ausnahmen findet der Jugend- und Amateursport auf den Sportseiten bildlich wie textlich kaum noch statt. Die LSB-Mitgliederversammlung fordert die Berliner Chefredaktionen auf, der Berichterstattung über den Freizeitsport und über den Wettkampfsport in seinen verschiedenen Facetten mehr Platz einzuräumen. Dabei versteht sich von selbst, dass dies nicht flächendeckend, sondern immer nur exemplarisch erfolgen kann. Gleichzeitig sind die Presseverantwortlichen in den Sportorganisationen zum Bemühen um eine professionelle Zuarbeit für die Redaktionen aufgefordert.

B. Programmpolitik des RBB

Die versammelten Sportverbände beanstanden offensichtliche Defizite bei der Fernsehberichterstattung zu Amateursport und Freizeitsport, Verbandspolitik, Vereinsleben, Personalien, Ehrenamtlichkeit und Gesundheitssport-Geschehen in Berlin. Weder Spektrum noch Vielfalt des organisierten Sports finden angemessen und verlässlich Niederschlag in den in Frage kommenden Formaten des RBB. Der Sendeplatz für die zentrale Sportsendung 'Sportplatz' am späten Sonntagabend zementiert unterdurchschnittliche Zuschauerquoten und wird einer Europäischen Sportmetropole und dem öffentlich-rechtlichen Auftrag zur Grundversorgung in keiner Weise gerecht. Die LSB-Mitgliederversammlung erwartet von der Intendanz des RBB eine bessere und ausgewogene Darstellung des organisierten Sports in Berlin und als ersten Schritt eine Verlängerung der 'Sportplatz'-Sendezeit um wenigstens 15 Minuten.



Senatsrat Wolfgang Brachwitz und LSB-Gründungsmitglied Heinz Henschel (re.)



Rede des LSB-Präsidenten Peter Hanisch auf der LSB-Mitgliederversammlung am 11. Juni 2004 im Rathaus Schöneberg

„Wir packen an!“

Es ist Fakt, dass der Berliner Sport wegen der Krise der öffentlichen Finanzen in den letzten Jahren dramatisch zur Ader gelassen wurde. In unserer zentralen Haushaltsposition, der so genannten 'Kernsportförderung', haben wir seit 1993 mehr als 60 Prozent der Landesmittel verloren ... Vor allem die Kürzung um zwei Millionen Euro für 2004 stellt einen neuen gravierenden Eingriff in die Berliner Sportlandschaft dar. Unsere Stadt hat im Sport einen Weltruf zu verteidigen. Der Landessportbund bemüht sich nach Kräften, auch in schwieriger Zeit das Nötige zu tun, damit wertvolle Strukturen nicht wegbrechen. ... 'Kooperation statt Konfrontation' funktioniert für den Sport allerdings immer nur dann, wenn uns auf der anderen Seite des Tisches gebührender Respekt und angemessene Wertschätzung entgegengebracht wird. Diese wiederum erwirbt sich eine Organisation durch Leistung, Glaubwürdigkeit, Seriosität und Geschlossenheit. ... In den Verhandlungen mit Senat und Fraktionen hat der LSB versucht, den Prozess unabwiesbarer Haushaltskürzungen nach Möglichkeit mitzugestalten, d. h. wir haben die Schwerpunktsetzung beeinflusst und z. B. die Übungsleiterbezuschussung zu 90 % erhalten.

Wir haben außerdem eine Sportstiftung Berlin ins Leben gerufen, die perspektivisch dazu beitragen soll, in der Vergangenheit bereits eingebüßte öffentliche Förderung dort, wo es für die Zukunft der Sportstadt oder ihrer Vereine wichtig ist, partiell zu ersetzen. Die Früchte dieser Bemühungen werden sich allerdings erst in fünf bis zehn Jahren zeigen. Im Rahmen unseres Wirtschaftsbeirates bemühen wir uns zudem um engen Kontakt zu möglichen Förderern. Aber aus der Verantwortung entlassen werden wir deshalb niemanden... wer staatliche Aufgaben übernimmt, hat natürlich Anspruch auf Ausgleich seiner Aufwendungen. Genau das - nicht mehr und nicht weniger - stellt unsere öffentliche Sportförderung dar! Wir sind keine Almosenempfänger!

Unsere Anstöße zu einem zeitgemäßen und nachfragegerechten Angebot in den Vereinen haben sich inzwischen ausgezahlt. Trotz mancher Einschränkungen bei den Sportstätten konnte der LSB im vergangenen Jahr einen Netto-Zuwachs von annähernd 10 000 Mitgliedern verbuchen...

Sport ist ein Wirtschaftsfaktor: Mindestens 15 000 Berliner verdienen in der Sportwirtschaft ihren Lebensunterhalt - in Sportgeschäften, bei Vereinen und Veranstaltern, in Gastronomie, Sporttourismus oder Personentransportwesen und im Baugeschäft. Sport verdient Wirtschaftsförderung!

... Der Leistungssport insgesamt ist ein guter Ideengeber für unser mitunter doch recht kraftloses

Gemeinwesen. Medaillengewinner stellen eindrucksvoll unter Beweis, dass sich Anstrengung lohnen kann. ... Die herausragenden Berliner Mannschaften in einem europäischen Wettbewerb - im vergangenen Jahr waren es sieben - tragen dazu bei, dass Berlin auch international als potenzielles Reiseziel wahrgenommen wird. Der Regierende Bürgermeister und unser zuständiger Senator wussten dies zu würdigen, indem sie uns den Fortbestand der Spielbankförderung zugesichert haben.

... Berlin verfügt trotz erheblichen Sanierungsbedarfs immer noch über eine einmalige Sportstät-



ten-Landschaft. ... Unabhängig von den Kürzungen haben wir der Landesregierung zu danken, dass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten am Schul- und Sportanlagen-Sanierungsprogramm festgehalten hat. ... Wir wissen um den hohen Stellenwert der kostenfrei zur Verfügung stehenden Standard-Sportanlagen für unsere Vereine...

Ob DFB-Pokalfinale, Berlin-Marathon, Schwimm-Weltcup, Sechs-Tage-Rennen, ISTAF, Damen-Tennisturnier bei 'Rot-Weiß' oder CHI der Reiter - Berlin ist Jahr für Jahr für viele Gäste aus nah und fern eine Reise wert. Europa- und Welt-Meisterschaften, Freizeitsport-Großereignisse wie Internationales Deutsches Turnfest oder Festival des Sports runden den Veranstaltungskalender ab und sorgen jährlich für neue Schwerpunkte. Wenn derartige Glimmlichter vom Senat mit Veranstaltungszuschüssen bedacht werden, so ist das gewiss aller Ehren wert. Allerdings müssen wir als Sachwalter des Amateursports penibel auf akkurate Trennung der Finanztöpfe achten. Dort, wo von Berufssportlern Millionen verdient werden, sollte die Wirtschafts- und nicht die Sportförderung greifen. Der beamtete Widerstand ist groß, aber wir werden nicht nachlassen, auf eine saubere Trennung zu drängen.

... Die beiden WIAD-Studien zum Bewegungsstatus der Kinder und Jugendlichen in Deutschland haben Erschreckendes zutage gefördert. Deshalb hat der Landessportbund die 'Offensive Schul-

sport' aus der Taufe gehoben.... Dazu gehört auch unsere Vereinbarung mit dem Senat bezüglich der Ganztagschule. ... Nun kann es sein, dass die Vereine hier und da zunächst die Hände heben, wenn sie an bisherige Nutzungszeiten am Nachmittag denken, die ihnen in den Schulhallen durch den verlängerten Unterricht nominal verloren gehen ... Aber wir stellen uns unserer Verantwortung und fordern staatliche Partnerschaft ein. In diesem Rahmen wollen wir unsere sozialpolitische Pflicht erfüllen. ...

Der Berliner Sport muss aber auch darauf achten, dass er seine Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit behält ... Sport steht für die Vermittlung von Werten wie: Respekt, auch gegenüber dem Gegner, Toleranz und Akzeptanz, Solidarität, Fairness.

Ich erinnere an die LSB-Satzung, unsere Verfassung des Sports. Darin räumen wir allen Sportlern gleiche Rechte ein und vertreten den Grundsatz religiöser und weltanschaulicher Toleranz. Solidarität in der Gemeinschaft der Mitgliedsorganisationen, der Verbände, Vereine und Sportarbeitsgemeinschaften wird erlebbar, indem man sich aktiv darum bemüht, den anderen zu verstehen und sich miteinander auszutauschen. Fairness gilt im Umgang miteinander und auch gegenüber dem sportlichen Gegner. Es ist notwendig, dass jeder Sportfunktionär - auf Landes-, aber auch auf Bundesebene - nach dieser Maxime handelt.

Auch die Persönlichkeitsbildung kann durch den Sport positiv beeinflusst werden... Wir müssen aber sehen, dass Persönlichkeitsbildung nur dann überzeugend und erfolgreich ist, wenn die Interessen der Sporttreibenden, nicht die von Verband und Verein im Vordergrund stehen - Glaubwürdigkeit ist das Stichwort! ... Die Basis des Sports in Berlin ist wie überall in der Bundesrepublik Deutschland die Arbeit in den Vereinen. Wenn die Vereine sich gut entwickeln, profitiert hiervon die gesamte Sportlandschaft. Das sollten wir nie vergessen. Der Landessportbund Berlin, das sind nicht: die da oben, die unten an der Basis, die in den Verbänden und Sportarbeitsgemeinschaften. Nein - der Landessportbund, das sind wir, wir alle miteinander.

Wir müssen darüber nachdenken, ob wir in unserer jetzigen Organisationsstruktur als Verband der Verbände noch richtig aufgestellt sind, ob nicht ein stärkeres Mitspracherecht unserer Vereine für die Zukunft wichtig ist; wir müssen solidarisch nach außen auftreten, wir müssen einen fairen Umgang miteinander praktizieren, frei von Geringschätzung oder Missachtung.

... Der laufende Dialog mit der Landesregierung hindert uns nicht, den Finger auf die Wunden einer verfehlten Politik in Berlin zu legen... Eine doppelzüngige Drogenpolitik, die Tempodrom-Finanzierung zu Lasten des Sports und die unverständliche Verschwendungsmentalität in manchen Bereichen von Verwaltung oder Eigenbetrieben forderten den Widerspruch regelrecht heraus. Dem stellte der Sport seine Leistungen für ein modernes und lebenswertes Berlin gegenüber. ... Wir gehören nicht zum Chor der Zauderer und Jammersänger. Wir packen an...

SPORT IN BERLIN sprach mit Hans-Jürgen Cramer, Sprecher des gemeinsamen Vorstandes der Bewag und HEW



Im Internet-Auftritt der Bewag heißt es, dass das Unternehmen mit seinen Sponsoring-Aktivitäten „ein Zeichen setzen will, da in wirtschaftlich und sozial schwierigen Zeiten ein Engagement der Wirtschaft für das Gemeinwesen immer wichtiger wird“. Warum ist das für die Bewag so wichtig?

Die Bewag versorgt die Metropole Berlin seit 120 Jahren mit Energie. Von Anfang an ist sie eng mit der Entwicklung der Stadt und den Berlinerinnen und Berlinern verbunden. Zu dieser Verbundenheit gehört auch die Unterstützung vieler gesellschaftlicher Aktivitäten, insbesondere dann, wenn es die öffentliche Hand nicht mehr kann. Wir geben so einen Teil dessen, was wir erwirtschaften, an Berlin zurück.

Ein Weg des Engagements für das Gemeinwesen ist für die Bewag das Sport-Sponsoring. Was versprechen Sie sich gerade davon? Was ist für Sie das Besondere am Sport-Sponsoring?

Bei fast jeder Sportart stehen Teamgeist, Dialog und Dynamik an erster Stelle. Auch ein Unternehmen wie die Bewag kann nur so funktionieren. Darüber hinaus ist Sport ein Phänomen: Er vermag Grenzen, Sprachen und Kulturen zu überbrücken. Sportler sind außerdem „Botschafter“ ihrer Heimat und Vorbilder für Jugendliche. Sie haben identitätsstiftende Wirkung. In einem solch positiven Umfeld ist es für unser Unternehmen lohnenswert, sich zu engagieren.

Die Liste Ihrer Sportsponsoring-Aktivitäten reicht vom Erstligisten Hertha BSC über den 1. FC Union Berlin, die Basketballer von ALBA Berlin bis hin zu den Wasserballern von Spandau 04. Darüber hinaus unterstützen Sie den Bewag-Schulcup und Lauf-Klassiker, wie den Berliner Halbmarathon und die City-Nacht am 31. Juli dieses Jahres. Es fällt auf, dass Ihr Unternehmen im Gegensatz zu anderen nicht nur Spitzensport fördert, sondern auch den Breitensport unterstützt. Welche Vorteile sehen Sie darin?

„Wir geben ein Teil dessen, was wir erwirtschaften, an Berlin zurück“

Keine Stadt in Deutschland ist so aufregend wie Berlin. Diese pulsierende Metropole steckt voller Lebendigkeit und Energie. Die Hauptstadt bietet ein umfangreiches Spektrum an Sportarten, so dass für jeden etwas dabei ist. Genau das gibt der Bewag als Energiedienstleister Gelegenheit, ein breites Publikum anzusprechen.

Für viele Vereine ist es schwierig, Sponsoren für Breitensport-Aktivitäten zu finden. Woran kann das aus Ihrer Sicht liegen? Was würden Sie Vereinen raten, die auf Sponsorensuche sind?

Vereine, die sich mit eigenem Profil und Identität präsentieren, haben gute Chancen, bei Sponsoren auf offene Ohren zu stoßen. Die Philosophie muss einfach stimmen; Teamgeist, besondere Ziele, Ehrgeiz oder eine vorbildliche Jugendarbeit, irgendetwas Unverwechselbares muss erkennbar sein.

Bei der diesjährigen Berliner „Sportler des Jahres“-Wahl ist die Bewag außerdem als Partner und Sponsor zur Wahl der „Junior-Sportler des Jahres“ aufgetreten. Während sich andere Unternehmen am liebsten mit Olympiasiegern und Weltmeistern schmücken, geben Sie auch dem Nachwuchs eine Chance. Warum ist das für Sie gut angelegtes Geld?

Uns ist die Jugend sehr wichtig. Die Bewag möchte mit ihrem Engagement dazu beitragen, Kindern und Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu bieten, statt sie sich selbst zu überlassen. Wenn unsere Kinder sich nicht mehr integrieren lassen (Kriminalität, Alkohol, Gewalt, usw.), tragen wir Erwachsenen einen Teil der Schuld. Da Sie vom Geld sprachen: Wir betrachten den finanziellen Aufwand im Jugend- und Nachwuchsbereich als Zukunftsinvestition. Dafür spricht auch, dass zwischen der Bewag und den Berliner Schulen bereits seit mehr als siebenzig Jahren eine enge Zusammenarbeit besteht. Schließlich sind die jungen Menschen in der deutschen Hauptstadt unsere künftigen Kunden. Da ist es nahe liegend, etwas für die Berliner Jugend zu tun. Ein Beispiel ist der Bewag-Schulcup, den wir im vergangenen Jahr in den Disziplinen Laufen und Basketball ins Leben gerufen haben. 99 Basketballteams und 20.000 laufbegeisterte Berliner Schülerinnen und Schüler hatten sich zu den Wettkämpfen angemeldet. Ein Zeichen dafür, dass der Nachwuchs erkannt hat, dass mit Enthusiasmus und einem starken Willen Ziele zu erreichen, Großes geleistet werden kann. Das ist nicht nur bei den großen Sportvereinen so, die ihrem Nachwuchs diese Werte vermitteln. Wir haben mit dem Bewag-Schulcup einen Weg gefunden, auch Schülern den Blick dafür zu schärfen.

Nach welchen Kriterien wird bei Ihnen ausgewählt, welcher Verein oder welche Veranstaltung unterstützt wird?

Die Überlegung, wen man unterstützen soll, ist für die Bewag gleichzeitig immer auch die Frage danach, wer eine vergleichbare Philosophie vertritt: „Mannschaften, die alles dafür tun, an die Spitze zu kommen“, sollen es sein. Entscheidend sind auch eine professionelle Vereinsführung und die Nachwuchsförderung. Und speziell die Jugend liegt der Bewag, wie schon erwähnt, besonders am Herzen.

Wieviel Euro jährlich sind Ihnen all diese Aktivitäten wert? Wie hoch ist der Anteil für die Unterstützung des Sports?

Unsere jährlichen Ausgaben im Bereich Sportsponsoring und in der Jugendförderung - dazu zählt beispielsweise auch die langjährige Unterstützung des Kinder- und Jugendzirkus Cabuwazi - belaufen sich auf einen siebenstelligen Betrag.

Hängen Sponsoring-Aktivitäten vom wirtschaftlichen Erfolg des jeweiligen Unternehmens ab?

Sicherlich fällt es wirtschaftlich gesunden Unternehmen leichter, einen Verein finanziell zu unterstützen. Die Bewag - als größter Berliner Energiedienstleister - sieht in ihrem Sponsoringengagement aber auch die gesellschaftliche Verantwortung gegenüber der Stadt. Wir würden uns freuen, wenn dies auch für andere Berliner Unternehmen Signalwirkung hätte: Es gilt, sich insbesondere im sozialen Bereich verstärkt zu engagieren.

Seit einiger Zeit geht die staatliche Förderung des organisierten Sports von Jahr zu Jahr zurück. Viele Vereine sehen sich deshalb in ihrer Existenz bedroht. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Sowohl der Staat als auch die Wirtschaft, beide haben ein gemeinsames essentielles Interesse an stabilen, sozial tragfähigen Strukturen und müssen dafür zielgerichtet Verantwortung tragen. Deshalb möchte ich ausdrücklich betonen, dass unser Engagement nicht mit der Bereitschaft gleichzusetzen ist, Bezirke und Senat trotz ihrer Sparzwänge aus der Verantwortung für das soziale Wohl der Bürger zu entlassen. Die Unterstützung von Bedürftigen, Jungen und Alten, von Kultur, Sport und Wissenschaft, muss in unserer Stadt Priorität haben - auch in Zeiten extrem angespannter Haushaltslage. Ich denke, dass allen Beteiligten dies klar ist. Jedenfall klappt die Zusammenarbeit mit dem Senat sowie den nachgeordneten Behörden prinzipiell sehr gut.

(Fortsetzung auf Seite 8)



Die UNO hat das Jahr 2005 zum Internationalen Jahr des Sports erklärt

Was wird das Land Berlin aus diesem Anlass tun?

Wie schon vermeldet, hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen beschlossen, „das Jahr 2005 zum Internationalen Jahr des Sports und der Leibeserziehung als Mittel zur Förderung der Bildung, der Gesundheit, der Entwicklung und des Friedens zu erklären und die Regierungen gebeten, Veranstaltungen zu organisieren, die ihr Engagement deutlich machen, und Persönlichkeiten des Sports für eine diesbezügliche Unterstützung zu gewinnen.“ So steht es wörtlich im Protokoll der 52. Plenarsitzung vom 3. November 2003.

Nun sind es zwar noch rund sechs Monate Zeit, bis das Jahr 2005 beginnt. Dennoch dürfen die Berliner schon jetzt darauf gespannt sein, was das Land Berlin aus diesem Anlass plant und was in unserer Stadt aus diesem Anlass stattfinden wird.

red.

(Fortsetzung von Seite 7)

Welche Rolle spielt bei Ihnen persönlich der Sport? Wie halten Sie sich selbst fit?

Die knappe Freizeit, die mir bleibt, nutze ich sehr gern für sportliche Aktivitäten. Früher habe ich mich beim Karate ausgepowert, heute laufe ich gern und vor kurzem war ich bei den HEW-Cyclassics - einem Radrennen - in Hamburg dabei. Jeder, der im Büro arbeitet, wird mir sicher zustimmen: Der sportliche Ausgleich ist für Körper und Geist immens wichtig.

Was macht für Sie die Sportmetropole Berlin aus?

Die Hauptstadt bietet ein facettenreiches Angebot an sportlichen Leistungen. In über 2.000 Vereinen sind die Berlinerinnen und Berliner aktiv. Dazu die Spitzenteams von ALBA-Berlin, Hertha BSC, die Eisbären vom EHC oder die Wasserfreunde Spandau 04. Die sportlichen Leistungen werden deutschlandweit registriert und das kommt Berlin zugute. Eine sportliche Vielfalt wie in Berlin von den Angeboten der Vereine bis hin zu der Vielzahl von hervorragenden Sportstätten - gibt es wohl kaum anderswo noch einmal.

Zu welchen Sportveranstaltungen gehen Sie gern? Welche steht als nächste auf Ihrem Terminplan?

Als begeisterter Basketballfan sehe ich mir seit vielen Jahren die Spiele der Albatrosse an. Aber ich bin auch gelegentlich dabei, wenn die Kicker von Hertha BSC auf Torejagd gehen. Wenn es mein Terminkalender zulässt, gehe ich im September zum ISTAF in das jetzt fertig gebaute Olympiastadion. Darauf freue ich mich schon heute, denn dieses großartige Event mit internationalen Spitzensportlern verspricht stets jede Menge Spannung - und in diesem Jahr dürften dort bestimmt ein paar frisch gekürte Olympiasieger zu sehen sein.

20 Jahre Sport- und Freizeitzentrum Siemensstadt

Senator versprach Geld



Am 1. Juni 2004 feierte der SC Siemensstadt mit einem Festakt das 20-jährige Bestehen seines Sport- und Freizeitzentrums. „20 Jahre Sport- und Freizeitzentrum Siemensstadt, das heißt“, so formulierte es DSB-Präsident Manfred von Richthofen in seiner Festrede, „zwei Jahrzehnte moderne und vor allem zukunftsorientierte Arbeit von großer gesellschaftlicher Wirkung“. Der SC Siemensstadt war 1984 von Bund und Land mit der stattlichen Summe von 41 Millionen Mark für die Errichtung eines Freizeitzentrums ausgestattet worden. Inzwischen ist die Zukunft des Objekts ungewiss, weil die finanziellen Mittel für Sanierungsarbeiten nicht vorhanden sind. Umso mehr horchten die Vereinsverantwortlichen bei den Worten von Klaus Böger auf. Der Sportsenator hatte wenige Tage später beim Festival des Sports nicht nur ein dickes Kompliment für das Zentrum übrig, sondern er vergaß auch nicht zu erwähnen, dass trotz aller Sparmaßnahmen seitens des Senats die dringend benötigten Gelder für die Sanierungsarbeiten bei der Grundwasserbeseitigung bereit gestellt würden. (Siehe S. 22/23)

Gastredner DSB-Präsident Manfred von Richthofen (Foto oben). Max Kiesele (li.), Vorsitzender des SC Siemensstadt, Staatssekretär Thomas Härtel
Fotos: Schürmann

Abgeordnetenhaus fordert vom Senat Programm zum Standortmarketing für Berlin

Im Sinne von Corporate Citizenship

Das Abgeordnetenhaus von Berlin hat den Senat aufgefordert, ein mittelfristiges Programm zum Standortmarketing für die Stadt Berlin und die Region auszuarbeiten. Im Rahmen dieses Programms sollen wichtige Großveranstaltungen sowie andere bedeutsame Veranstaltungen dazu genutzt werden, durch begleitende Aktivitäten auf die städtischen und regionalen Standortvorteile in den Bereichen Wissenschaft

und Forschung, Wirtschaft, Kultur und Medien (Musikbranche) hinzuweisen und die spezifischen Stärken herauszustellen. Im Sinne von verstärktem Corporate Citizenship soll der Einbeziehung von Berliner Unternehmen, Einrichtungen und Verbänden - wie dem Landessportbund - großer Stellenwert eingeräumt werden. Federführung bei der Umsetzung dieses Programms soll bei der Partner für Berlin GmbH liegen. red.



116. deutsche Schwimm-Meisterschaften Anfang Juni in Berlin: Bei der einzigen Olympiaqualifikation für Athen schafften vier Athleten aus der Hauptstadt den Sprung ins DSV-Team. (Siehe Seite 9/10) Franziska van Almsick war mit ihren drei Titeln (100 und 200 m Freistil, 100 m Schmetterling) die überragende Athletin der Wettkämpfe. Zu den erfolgreichen Berlinern dieser Meisterschaften, die aber dennoch nicht bei Olympia dabei sein werden, gehörten außerdem: Sophie Dietrich über 200 und 400 m Freistil; Franziska Skrubel über 50 m Schmetterling; Jochen Hanz über 400 m Lagen; Michel Hahn über 1500 m Freistil sowie die 4 x 100 m Lagenstaffel der Männer des Schwimmclub Berlin.

Foto: Engler

„Sport in Berlin“ stellt Berlins Olympia-Teilnehmer vor - Teil 5:

Berliner in Athen

„Sport in Berlin“ stellte in den vergangenen drei Monaten schon 30 Berliner Olympia-Teilnehmer vor. In dieser Ausgabe folgen nun die letzten 20 Sportler und Sportlerinnen, die in Athen dabei sein werden. Damit erhöht sich die Gesamtzahl auf genau eine halbe Hundertschaft, was durchaus ein respektables Ergebnis innerhalb der 440-köpfigen deutschen Mannschaft bedeutet. LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber: „Im Großen und Ganzen können wir damit zufrieden sein, wenngleich sich nicht all unsere Hoffnungen erfüllt haben.“ Kein Boxer wird dabei sein, auch kein Turner. Leider auch kein Basketballer von Alba, denn die deutsche Nationalmannschaft konnte sich als WM-Dritter nicht bei der Europameisterschaft in Schweden, die als Qualifikation galt, durchsetzen und scheiterte. Auf jeden Fall hatte man auch mit einem etwas größeren Kontingent bei den Schwimmern (nur vier Aktive) und vor allem den Seglern (nur eine Teilnehmerin) gerechnet. „Für die Zukunft werden wir unsere Strukturen und die Förderung unserer Schwerpunkt-Sportarten überdenken müssen“, so Gerber, der eine wirkungsvollere Konzentration fordert und zwar vom Nachwuchs- bis hin zum Spitzenathleten. Zu den erfreulichen Ergebnissen aller bislang stattgefundenen Olympia-Qualifikationen zählen die Ruderer, die allein neun Athen-Fahrer stellen, fünf Männer und vier Frauen. „Und dann dürfen wir auch Franziska van Almsick nicht vergessen“, meinte Olympiastützpunkt-Leiter Dr. Jochen Zinner.

hoffte und dann gleich bis ins Finale vordrang. **Trainer Jochen Bech:** Sie ist ein fleißiger, zuverlässiger Typ mit Stärken in der Athletik und im technischen Bereich. Wünschenswert wäre noch ein Schuss mehr Frechheit und Selbstbewusstsein auf der Matte, doch das hat sich in letzter Zeit erfreulich verbessert.

Franziska van Almsick, Schwimmen: 100- und 200-m-Freistil, 100-m-Schmetterling geb.: 5. 4. 1978 in Berlin, ledig, befreundet mit dem Handball-Nationalspieler Stephan Kretschmar, 1,81 m, 66 kg
Beruf: Profi
Stationen: SC Berlin, SG Neukölln



Erfolge: 1992 in Barcelona Silber 200-m-Freistil und 4x100-m-Lagen, Bronze 100-m-Freistil und 4x100-m-Freistil, 1996 in Atlanta Silber 200-m-Freistil, Bronze 4x100-m-Freistil, 21 EM-Titel, Weltmeisterin 1994 über 200-m-Freistil und 1998 über 4x200-m-Freistil, Weltrekordlerin in 1:56,64 Minuten.

Hobby: Musik, Film
Größte Freude: Dass ich mich immer nach Rückschlägen wieder aus dem Sumpf gezogen habe und wieder zurückgekommen bin, so nach dem unverschuldeten Motorradunfall 1997 mit Handgelenkbruch und Bänderissen, aber auch nach dem Bandscheibenvorfall 2001
Trainer Norbert Warnatzsch: Sie weiß ganz genau, worauf es ankommt. Sie ist eine perfekte Technikerin, kann sich quälen und im Wettkampf über sich hinauswachsen. Sie ist äußerst zielbewusst und mit ihr lässt es sich leicht arbeiten.

Dorothea Brandt, Schwimmen: 50-m-Freistil geb.: 5. 3. 1984 in Bremenvörde, ledig, 1,76 m, 64 kg
Beruf: Abiturientin der Werner-Seelenbinder-Oberschule
Stationen: TSV Eiche Warstade/SC Hemmoor, SG Hamburg, SG Neukölln (seit 2003)



Erfolge: Zweiter Platz bei den Deutschen Meisterschaften 2004 über 50-m-Freistil in der Bestzeit von 25,40 Sekunden und die gleichzeitige Qualifikation für Athen.

Hobby: Kino, mit Freundin etwas unternehmen, möchte gern Spanisch, Französisch lernen und Kochkurse besuchen.

Größte Freude: Die Kombination Abitur und Olympia-Teilnahme geschafft zu haben.

Trainer Norbert Warnatzsch: In den acht Monaten, seit sie in unserer Trainingsgruppe ist, hat sie große Fortschritte gemacht. Sie ist diszipliniert, ehrgeizig und kann sicherlich noch einiges zulegen. Athen wird ihr erster Einstieg in das internationale Geschäft sein.

Nicole Grether, Badminton: Doppel mit Juliane Schenk geb.: 17. 10. 1974 in Schopfheim, ledig, 1,78 m, 68 kg
Beruf: Stabsunteroffizier bei der Bundeswehr-Sportfördergruppe in Potsdam
Stationen: TSG Schopfloch, SG Brombach, SSV Heiligenwald, Bayer Uerdingen, SG Empor

Brandenburger Tor in Berlin (seit 2003)
Erfolge: Viermal EM-Bronze, neunter Platz bei Olympia in Sydney, 11 mal Deutsche Meisterin
Hobby: Reisen, Shopping gehen, Musik hören
Größte Freude: Als vor zwei Jahren der mich behandelnde Arzt Entwarnung gab und mir sagte, dass mein bei einer Indonesien-Reise festgestellter Hautkrebs doch nicht so schlimm sei wie zunächst befürchtet.

Trainer Asger Madsen: Sie ist ein positiver Mensch, mit dem sich gut arbeiten lässt und sie bringt das auch in eine Mannschaft rüber. In den letzten vier Jahren hat sie sich erfreulich entwickelt, ist nicht nur psychisch und mental, sondern auch taktisch und technisch stärker.

André Niklaus, Leichtathletik: Zehnkampf geb.: 30. 8. 1981 in Berlin, ledig, 1,90 m, 83 kg
Beruf: Sportsoldat (Obergefreiter)
Stationen: SV Preußen/LG Nike
Erfolge: U-23-Europameister 2001, 2003, Dritter der Junioren-WM 2000, Achter der WM 2003

Hobby: Beachvolleyball, Surfen, Snowboarden
Größte Freude: Mit meinem Sport Geld zu verdienen, selbst wenn man davon nicht sein Leben finanzieren kann Trainer Rainer Pottel: Er ist ein lockerer, sympathischer, offener Mensch, der trotzdem hoch konzentriert an eine Aufgabe herangeht. Seine Stärken liegen im psychischen Bereich und Bewegungsgefühl, seine Schwächen sind die mangelnde Schnelligkeit und fehlende Kraft (Kugelstoßen).

Claudia Marx, Leichtathletik: 400 m, 4x400-m-Staffel geb.: 16. 9. 1978 in Berlin, ledig, 1,73 m, 61 kg
Beruf: Studentin der Sportwissenschaft mit Schwerpunkt Rehabilitation an der Humboldt-Universität

Stationen: SV Preußen/LG Nike
Erfolge: Vize-Weltmeisterin 2001 und Europameisterin 2002 mit der Staffel, Vize-Europameisterin 2002 in der Halle und Deutsche Meisterin 2003, jeweils im Einzelwettbewerb
Hobby: Squash, Tennis und Inlineskating
Größte Freude: Den Autounfall 1998 auf der A 13 bei Lübbenau einigermaßen glimpflich überstanden zu haben, wo mein Trainer von einem Raser in die Leitplanken abgedrängt wurde und ich drei Tage lang im Koma lag.

Trainer Bernd Knobloch: Sie ist voll auf den Erfolg fixiert, ehrgeizig und zielbewusst und muss sich, weil sie kein Überflieger-Talent ist, alles durch Fleiß erarbeiten. Ihre Stärke liegt im Schnelligkeits-Ausdauer-Bereich

Uta Kühnen, Judo: Halbschwergewicht geb.: 7. 8. 1975 in Freiburg, verheiratet, 1,77 m, 78 kg
Beruf: Studentin für Lebensmittel-Technologie an der Technischen Universität

Stationen: Judoschule Jola Baden-Baden, SR Yburg Steinbach, Post SV Karlsruhe, SC Berlin (seit 1997)

Erfolge: Dreimal EM-Dritte (1997, 1998, 2000), WM-Fünfte 2001.

Hobby: Lesen, Kochen ausländischer Gerichte,
Größte Freude: Mein erster deutscher Titelgewinn 1993 bei den Junioren in Baunatal, wo ich eigentlich nur einen Kampf zu gewinnen





Berliner Olympiateilnehmer



Britta Steffen, Schwimmen: 100 und 200-m-Freistil
geb.: 16. 11. 1983 in Schwedt/Oder, ledig, 1,78 m, 63 kg
Beruf: Abiturientin der Werner-Seelenbinder-Oberschule
Stationen: SSV PCK Schwedt, SG Neukölln (seit Juni 2002)
Erfolge: Olympiastart in Sydney 2000 (in beiden Vorlaufstaffeln

eingesetzt), achtfache Jugend-Europameisterin
Hobby: Lesen, Musik, mit Freunden ausgehen
Größte Freude: Den Übergang von der Junioren- in die Erwachsenenklasse nahtlos geschafft zu haben und als 16-Jährige nach Sydney mitgenommen zu werden
Trainer Norbert Warnatzsch: Sie hat die Belastung Abitur und Hochleistungssport gut gemeistert. Sie ist talentiert, sehr trainingsfleißig und bringt gute körperliche Voraussetzungen mit, weil sie groß und sehr leicht ist.



Torsten Spanneberg, Schwimmen: 100-m-Freistil
geb.: 13. 4 1975 in Halle/Saale, ledig, 2,00 m, 85 kg
Beruf: Betriebswirtschaftsstudent
Stationen: SV Halle, SG Neukölln
Erfolge: Bronzemedaille in Sydney mit der Lagenstaffel, 1995 Europameister 4x200-m-Freistil, Zweiter 100-m-Freistil und 4x100-m-Freistil, Dritter 50-m-Freistil, 2002 Europameister 4x100-m-Freistil

Hobby: Schwimmen, mit Freunden ausgehen
Größte Freude: Dass es mit Athen geklappt hat, denn ich hatte schon vorher für die Familie Karten bestellt.
Trainer Norbert Warnatzsch: Er ist die Leitfigur bei uns, quasi meine linke Hand. Auf Grund seines Alters bringt er viel Erfahrung ein und ist ein guter Partner. Er ist stets voll motiviert, arbeitet hart an sich und kann sicherlich noch schneller werden.



Hanka Kupfernagel, Radsport: Straßenrennen
geb.: 19. 3. 1974 in Gera, verheiratet, 1,76 m, 63 kg
Beruf: Radprofi
Stationen: RSV Motor Neustadt/Thüringen, SSV Gera, RC Frankfurt/Oder, wieder Neustadt, BRC Zugvogel, RC Kleinmachnow - betreut vom OSP Berlin

Erfolge: Zweimal Cross-Weltmeisterin (2000, 2001), Olympisches Silber 2000 in Sydney auf der Straße, WM-Dritte 1998 im Zeitfahren und Straßen-Einzel, Weltranglisten-Erste 1997-99 (Straße), 22-fache Deutsche Meisterin (1993-2003), fünfmal Deutschlands „Radsportlerin des Jahres“ 1995, 1996, 1998, 1999, 2000
Hobby: Autofahren und Pferde

Größte Freude: Mein erster Gleitschirm-Tandemflug 2002 in Badenweiler
Trainer-Berater Uwe Freese: Wir arbeiten erst seit einem dreiviertel Jahr zusammen. Sie ist äußerst willensstark und ehrgeizig, hört allerdings auf zu viele Leute. Ihre große Vielseitigkeit (Cross, Bahn und Straße) kann mitunter auch ein Nachteil sein.

Robert Bartko, Radsport: Einer- und 4000-m-Mannschaftsverfolgung
geb.: 23. 12 1975 in Potsdam, lebt in fester Partnerschaft mit Peggy Müller, 1,86 m, 82 kg
Beruf: Rad-Profi (erst zwei Jahre beim Telekom-, jetzt beim Amrobank-Rennstall)



Stationen: Dynamo Potsdam, Dynamo Berlin, jetzt SC Berlin und OSC Potsdam
Erfolge: Doppel-Olympiasieger 2000 und Doppel-Weltmeister 1999 in Berlin, Einzel und Mannschaft.
Hobby: Mein Dobermann und meine Oldenburger Stute, die in der Nähe von Beelitz steht
Größte Freude: Das Miterleben der Geburt meines Sohnes Felix am 1. November vergangenen Jahres
Trainer Uwe Freese: Er nimmt die Führungsposition im Vierer ein, willensstark, ehrgeizig und ein glänzender Einerfahrer. Er bringt oft auch seine eigenen Vorstellungen und Ideen in die Diskussion ein.

Guido Fulst, Radsport: 4000-m-Mannschaftsverfolgung auf der Bahn
geb.: 7. 7. 1970 in Wernigerode, verheiratet, 1,80 m, 75 kg
Beruf: Sportsoldat (Oberfeldwebel)



Stationen: HRC Wernigerode, SC Dynamo/SC Berlin, MRC Marzahn, RSV Werner Otto e.V.
Erfolge: Olympia-Gold 1992 und 2000 mit dem deutschen Bahn-Vierer, viermal Weltmeister 1989, 1994, 1999 und 2000
Hobby: Am liebsten in der Wohnung basteln, Kino
Größte Freude: Der überraschende Sieg beim letzten Berliner Sechstagerrennen mit Robert Bartko, zumal wir erstmals gemeinsam an den Start gingen
Trainer Uwe Freese: Ein sehr erfahrener und wichtiger Mann für den Vierer, der vor allem von enormer Wichtigkeit für die nicht einfache Anfängerposition ist. Er verfügt über die erforderliche Tempohärte und gilt auch als guter Einer-Verfolger.

Robert Bengsch, Radsport: 4000-m-Mannschaftsverfolgung auf der Bahn

geb.: 6. 10. 1983 in Frankfurt/Oder, ledig, 1,94 m, 85 kg
Beruf: Sportsoldat (Gefreiter)
Stationen: FRC Frankfurt/Oder, Berliner TSC (seit 2002)



Erfolge: 2001 Vize-Weltmeister bei den Junioren im Vierer, Deutscher Juniorenmeister im Punktefahren und Vierer, 3. Platz beim Weltcup 2004

Hobby: Gern Essen gehen (Pizza, Pasta)

Größte Freude: Im letzten Jahr das Abitur ohne Schulstreckung geschafft zu haben, obwohl ich viel trainieren musste.

Trainer Uwe Freese: Er ist ein großes Talent mit starkem Kämpferherzen. Der Jüngste in dem Quartett hat in letzter Zeit Riesenfortschritte gemacht. Seine volles Leistungsvermögen wird er allerdings erst in Peking 2008 erreichen.

Christian Lademann, Radsport: 4000-m-Mannschaftsverfolgung auf der Bahn



geb.: 30. 10. 1978 in Blankenburg/Harz, ledig, 1,87, 80 kg
Beruf: arbeitslos, von 2000 bis 2003 Radprofi

Stationen: Dynamo Frankfurt/Oder, Dynamo/SC Berlin (seit 1988)

Erfolge: Vierer-Weltmeister auf der Bahn 1999, Sieger der Brandenburgischen Straßen-Rundfahrt 2001.

Hobby: Familie (Sohn Maximilian ist sechs Jahre), Radsport

Größte Freude: Die Welt auf meinen Sportreisen kennen gelernt zu haben, wobei Australien besonders reizte. Da könnte ich leben.

Trainer Uwe Freese: In Atlanta und Sydney gehörte er schon als Ersatzmann zum Team, verzettelte sich dann jedoch und wechselte zu den Profis. Nach einigen Irrwegen kehrte er zu den Amateuren zurück, ist menschlich gereift und stabiler geworden

Anja Neupert, Leichtathletik: 400-m-Hürden



geb.: 10. 10. 1978 in Berlin, ledig, 1,76 m, 58 kg

Beruf: Studentin der Bildhauerei an der Kunsthochschule Weißensee

Stationen: SV Preußen/LG Nike

Erfolge: Deutsche Vizemeisterin 2003, Bestzeit 55,60 Sekunden. Deutscher Meister mit der Vereinsstaffel.

Hobby: Besuch von Kunstausstellungen jeglicher Art

Größte Freude: Mein Freund Martin kennen gelernt zu haben, der im Kulturmanagement tätig ist

Trainer Bernd Knobloch: Sie ist äußerst pflegeleicht, freundlich, nett und sympathisch, war in ihrer Jugend nur Mehrkämpferin und Hochspringerin, konnte aber die letztere Disziplin wegen ständiger Rückenprobleme nicht mehr ausüben. Ihr sportlicher Durchbruch geschah erst im letzten Jahr.

Britta Oppelt, Rudern:
Doppelzweier und -vierer

geb.: 5. 7. 1978 in Berlin, ledig, 1,72 m, 67 kg

Beruf: Kaufmännische Assistentin

Stationen: Rvg Hellas-Titania (seit 1982)

Erfolge: Vize-Weltmeisterin im Doppelzweier 2003 in Mailand mit Kathrin Boron

Hobby: Mit Freunden treffen, Entspannung im Garten, Kuchen backen

Größte Freude: Urlaub mit der Familie in Norwegen

Trainerin Jutta Lau: Sie ist ein sehr guter Mannschaftstyp und versucht trotz ihrer geringen Größe, allen Ansprüchen gerecht zu werden.



René Hoch, Gewichtheben: 77-Kilo-Klasse
geb.: 11. 4. 1978 in Berlin, ledig, 1,70 m, 76 kg

Beruf: Zeitsoldat (Feldwebel) bei der Bundeswehr-Sportfördergruppe Potsdam

Stationen: SV Berliner Brauerein, Berliner TSC

Erfolge: 7. Platz bei der EM 2004 in Kiew mit 340 Kilo im Zweikampf (Bestleistung), dreimal Deutscher Meister

Hobby: Motorradfahren, Computer

Größte Freude: Erstmals an Olympischen Spielen teilnehmen zu dürfen, nachdem Oliver Caruso wegen einer Verletzung vor kurzem absagen musste und ich als Ersatzmann einspringen darf.

Trainer Eberhard Deutscher: Oft versucht er mehr zu machen, als gefordert ist. Deshalb muss man ab und an die Handbremse anziehen. Nach zwei Jahren Stillstand und dem Wechsel von der 85- wieder in die 77-kg-Klasse geht es jetzt wieder aufwärts.



Petra Niemann, Segeln: Europe
geb.: 14. 8. 1978 in Berlin, ledig, 1,63 m, 61 kg

Beruf: Pharmazie-Studentin an der Freien Universität mit baldigem Examen

Stationen: VSaW (seit 1987)

Erfolge: 2002 WM-Dritte in Hamilton/Kanada, 2003 WM-Fünfte in Cadiz/Spanien 1998, 2001 und 2003 Deutsche Meisterin

Hobby: Lesen, Laufen, Radfahren

Größte Freude: Meine erste Olympia-Teilnahme vor vier Jahren in Sydney. Leider wurde ich zweimal wegen Frühstarts disqualifiziert, sonst wäre ein besserer als der 13. Platz herausgesprungen Teammanager Frank Butzmann: Es ist erstaunlich, wie sie Studium und zwei Olympia-Teilnahmen so gut unter einen Hut bringen



konnte, aber sie ist wahnsinnig zielstrebig und konzentriert, dennoch fröhlich, verbindlich und immer ansprechbar.

Jan Herzog, Rudern:
Zweier ohne Steueremann
geb.: 8. 8. 1974 in Berlin, ledig, 1,92m, 86 kg

Beruf: Mediziner (im April das dritte Staatsexamen bestanden, ab Oktober Beginn der Tätigkeit)

Stationen: Ruderklub am Wannsee (seit 1988)

Erfolge: 1997 WM-Dritter im leichten Vierer, 2001 WM-Siebenter im Zweier ohne, Olympiade Elfter in Sydney im Vierer ohne.

Hobby: Viel Sport treiben

Größte Freude: Das Glück, wirklich gute Freunde zu haben

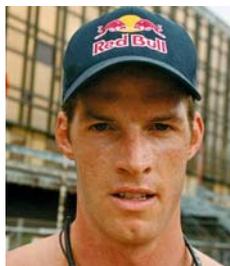
Trainer Bernd Landvoigt: Ich schätze sein ausgeprägtes Leistungsempfinden, seinen Gerechtigkeitsinn und seine Kameradschaft. In Tobias Kühne aus Hannover hat er einen Partner gefunden, mit dem er sich in nur wenigen Monaten gut zusammengerauft hat, nachdem sich zuvor mein Neffe Ike vom Leistungssport zurückgezogen hat.



Christoph Dieckmann, Beachvolleyball
geb.: 7. 1. 1976, in Bonn, ledig, 1,98 m, 90 kg.

Beruf: Student der Politik und Geschichte

Stationen: Fortuna Bonn, TV Düren, Beach-Club Dernbach, VC Olympia



Größte Erfolge: 2003 WM-Neunter in Rio und Vierter bei der Worldtour in Marseille, Deutscher Meister mit Scheuerpflug

Hobby: U-Bahnfahren, Lesen

Größte Freude: Mein erster Gewinn einer Deutschen Meisterschaft

Trainer Bernd Schlesinger: Ich habe selten einen Spieler erlebt, der so diszipliniert lebt und an sich arbeitet, er ist hoch motiviert und macht nach seinem Bandscheibenvorfall 2000/2001 alles viel bewusster. Seine Stärke sind die Athletik und der Block am Netz

Andreas Scheuerpflug,

Beachvolleyball

geb.: 13. 7. 1967 in

Alpirsbach/Schwarzwald, geschieden, 1,96 m, 90 kg

Beruf: Sportsoldat

(Hauptgefreiter)
Stationen: VBC Paderborn, VfB Friedrichshafen, TV

Amriswil/Schweiz, UC Lausanne, MTV Mäfels, SG Freiburg, USV Potsdam, VC Olympia

Erfolge: 2003 WM-Neunter in Rio und Vierter bei der Worldtour in Marseille, Deutscher Meister mit Dieckmann, 1994 Deutscher Meister mit Bernhard Hoffmann, 1999, 2000 mit Oliver Oette.

Hobby: Tochter Mia, Kino

Größte Freude: Geburt meiner zweieinhalbjährigen Tochter

Trainer Bernd Schlesinger: Trotz seines relativ hohen Alters ist er bereit, sich im Training zu quälen. Er bringt eine Menge Erfahrung mit und verbessert sich immer noch technisch. Er strahlt viel Ruhe aus und bildet eine gute Ergänzung zu seinem Partner. Seine Stärken sind der Aufschlag und die Annahme.



Text und Fotos: Hansjürgen Wille

Der Deutsche Sportbund (Geschäftsstelle in Frankfurt/Main) sucht einen Geschäftsführer Leistungssport

Aufgaben:

- Koordination, Steuerung und konzeptionelle Weiterentwicklung des deutschen Leistungssports
- Strategieentwicklung für den deutschen Leistungssport und operative Umsetzung
- Effiziente Steuerung und Führung des Geschäftsbereichs Leistungssport
- Umfassende und verantwortliche Vertretung des Leistungssportes auf Bundesebene
- Kontakte zu den Mitgliedsorganisationen, Vermittlung zwischen Ehren- und Hauptamt

Anforderungen:

- Berufliche Erfahrungen in einer Sportorganisation bzw. vergleichbaren Institutionen auf der Basis eines abgeschlossenen Hochschulstudiums
- Sportfachliche Kompetenz hinsichtlich der Strukturen und Systeme im Leistungssport
- Erfahrungen im Management und in der Führung einer größeren organisatorischen Einheit
- Souveräne Persönlichkeit mit dem Blick für das Machbare

Wir haben hohe Erwartungen und geben uns nicht mit Kompromissen zufrieden. Das sollte auch Ihr Credo sein. Wir bieten Ihnen attraktive vertragliche Rahmenbedingungen. Bei gleicher Eignung wird eine Frau bevorzugt eingestellt.

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 0106/04 an die Beratungsgesellschaft zfm, Edmund Mastiaux & Partner, Meckenheimer Allee 162, 53115 Bonn, Tel.: 02 28/ 26 50 04; Fax: 02 28/26 50 06, E-Mail: service@zfm-bonn.de, www.zfm-bonn.de

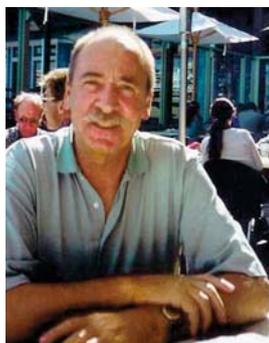


„Beweg Dich - für Deine Zukunft“, so lautet das Motto des Europäischen Jahrs der Erziehung durch Sport - ein Titel als Programm. In den 28 EU-Ländern soll es vor allem durch konkrete Angebote und Beispiele umgesetzt werden. Weniger gefragt sind laut DSB-Präsident Manfred von Richthofen „Sonntagsreden“. Davon gebe es eh schon ein Überangebot. Hierzulande ist der Anspruch der EU-Initiative zum Beispiel in der Aktion „Sport tut Deutschland gut“ aufgenommen. Wobei der geographische Rahmen auch als ganz individueller formuliert sein könnte: „Sport tut jedermann gut!“ Und das in vielerlei Hinsicht: Sport hält gesund und fit, Sport macht ehrgeizig und ausdauernd, Sport schult den Willen und die Persönlichkeit. Das belegen Spitzenathleten genauso wie Breitensportler. „Sport in Berlin“ porträtiert in einer Serie Menschen, für die Sport auch Erziehung zum Leben war und ist. Teil 4: Willy Kuhweide

Segel-Legende Willy Kuhweide: gebürtiger Berliner, fünfmaliger Olympiateilnehmer (1964-1984): Olympiasieger 1964 (Finn-Dinghy), Olympia-Dritter 1972 (Starboot), Sechster (1976) und Achter (1984) im Soling; viermal Weltmeister (dreimal Finn-Dinghy 1963, 1966 und 1967, einmal Starboot 1972); dreimal Europameister (1961 und 1964 Finn-Dinghy, 1974 Soling); zehnmals Sieger Kieler Woche; vielfacher nationaler Meister in verschiedenen Bootsklassen. 1986 sportliches Karriere-Ende. Beruf: Lufthansa-Pilot; seit 1989 Leiter der Verkehrsfliegerschule in Phoenix (Arizona). Seit einem Jahr Pensionär, lebt in Phoenix (USA).

Von „Willy Nationale“ zu Willy „Kju-Wi-Di“

Als Segler öffentliche Aufmerksamkeit zu erreichen, ist ein Kunststück. Simples fußballerisches Handwerk ist den Medien allemal mehr



Willy Kuhweide
in Phoenix (USA)

Foto: privat

Platz wert, als navigatorische Glanzleistungen auf bewegtem Wasser. Schafft es dennoch jemand, dieses unbegründete Gewohnheitsrecht zu durchbrechen, dann muss es sich um außergewöhnliche Geschehnisse oder Persönlichkeiten handeln. Wie bei Willy Kuhweide zum Beispiel, oder später bei Jochen Schümann, dessen einzigartige Laufbahn im Gewinn des America's Cup mündete. Kuhweide wie Schümann sind Berliner, was eine segelsportliche Abwandlung des berühmten „Britannia rules the waves“ in „Berlin rules the waves“ nahe legt. Beide haben allerdings ganz unterschiedliche Biographien, der eine ist west-, der andere ostgeboren - und so traten sie Ende der 70er, Anfang der 80er auch noch gegeneinander an.

Ohne es in Medaillen aufzurechnen und feinzilierte Differenzierungen vorzunehmen, darf man getrost feststellen, dass sich Kuhweide und Schümann ein Superlativ teilen dürfen: Sie sind ohne jeden Zweifel die erfolgreichsten, populärsten und bekanntesten deutschen Segler. Willy Kuhweide wurde dabei sogar zu einer Person

der deutschen Zeitgeschichte. Dem 64er Olympiasieg in Tokio war ein deutsch-deutscher Funktionärskrieg vorausgegangen, der entscheiden sollte, wer nach den internen Ausscheidungen überhaupt in der Ein-Mann-Bootsklasse Finn-Dinghy für das gemeinsame deutsche Olympia-team starten durfte - der „Wessie“ Kuhweide oder der „Ossie“ Bernd Dehmel (für die DDR Europa- und Vizeweltmeister, nach der Wende Bundestrainer). Mit allen Verästelungen ist die Geschichte kaum zu erzählen, weil es den vorhandenen Platz sprengen würde. Sie hat etwas von Agentenaustausch auf der Glienicker Brücke. Sie ist so absurd, wie die deutsche Teilung inmitten eines zivilisierten Europa. Am Ende griffen der Internationale Segel-Verband IYRU und sogar IOC-Präsident Avery Brundage ein. Kuhweide segelte, die DDR fühlte sich betrogen - und mach-

te den Bundeswehr-Luftwaffen-Fähnrich (auch das noch!) propagandistisch zum Lieblingsfeind. Der ließ sich davon nicht beirren, segelte trotz Mittellohrentzündung wie der Teufel und holte nach den Regattaplätzen 2-1-4-6-5-3-1 Gold an die Spree. Immerhin attestierte man dem Sieger im offiziellen DDR-Olympiabuch nach breiter Darstellung der Vorgeschichte doch: „Kuhweides Leistungen rechtfertigen den Gewinn der Goldmedaille.“ Der Willy vom Wannsee kann heute längst über die Episode aus dem kalten Krieg schmunzeln. „Das hatte doch mit uns Seglern im Grunde gar nichts zu tun, das waren Funktionärsquerelen, die auf unserem Rücken ausgetragen wurden. Bernd Dehmel und ich, wir mochten uns durchaus - aber wir durften ja nicht mal miteinander sprechen.“

Willy Kuhweides Olympia-Gold wurde so angesichts des eingemauerten Westberlin auch als politischer Sieg gefeiert. Das trug dazu bei, dass sein Empfang daheim ein fürwahr triumphaler war. „Die Zeitungen schrieben von Hunderttausenden, und das war tatsächlich nicht übertrieben. Mit dem ‚Vierer mit‘ der Ruderer und mir gab es zwei Westberliner Goldmedaillen - die Leute waren total aus dem Häuschen. Das war Wahnsinn. Vom Flughafen Tempelhof bis raus zur Schlossstrasse und weiter waren die Straßen rappelvoll, alle wollten uns bejubeln und begrüßen. Dieses Erlebnis habe ich wie einen Film in mir gespeichert, den ich immer mal wieder vor meinem inneren Augen ablaufen lasse.“ Vielleicht war es der schönste, emotionalste, dauerhafteste Moment in der langen Sportlerlaufbahn von Kuhweide, der in diesem Augenblick so etwas wie „Willy Nationale“ war. Zum Segeln kam er früh durch das Elternhaus, „ich bin auf dem Acht-Meter-Boot meines Vaters quasi aufgewachsen“. Nur ganz kurze Zeit musste er gegen die natürlich Angst vor dem nassen Element, das bekanntlich keine Balken hat, kämpfen. „Mein
(Fortsetzung auf Seite 13)



Foto: Bildarchiv Heinrich von der Becke im Sportmuseum Berlin

Prämien für Bestleistungen

Mit Wirkung vom 1. Juni 2004 ist die Spielbank Berlin „Offizieller Sponsor“ für das Ende 2003 gegründete TEAM BERLIN-Leichtathletik. Der Präsident des Berliner Leichtathletik-Verbandes, Christoph Kopp, der Schatzmeister des Berliner Leichtathletik-Verbandes Freiherr Reinhard von Richthofen-Straatmann, Olympiastützpunktleiter Dr. Jochen Zinner, Martin Seeber, Geschäftsführer von TOP Sportmarketing Berlin und Günter Münstermann, Geschäftsführer der Spielbank Berlin unterzeichneten am 2. Juni 2004 in der Spielbank Berlin - Am Potsdamer

Platz den Sponsoringvertrag.

Die Spielbank Berlin wird die Athleten finanziell unterstützen, wenn es um die Qualifikation auf internationale Wettkampfhöhepunkte (Athen, JWM) geht bzw. die persönliche Bestleistung jedes Athleten mit einer Prämie honorieren und auch bei der Finanzierung von Trainingslagern und sonstigen sportlichen Aufwendungen unterstützend zur Seite stehen.

TEAM BERLIN
LEICHTATHLETIK

Mitglieder des TEAM BERLIN-Leichtathletik sind:

Maik Berger (Gehen), Marius Haniske (Hochsprung), Robert Harting (Diskus), Aileen Herrmann (Hochsprung), André Höhne (Gehen), Christian Kaczmarek (Weitsprung), Claudia Marx (400 m und 4x400m), Anja Neupert (400m Hürden), André Niklaus (Zehnkampf), Kofi Prah (Weitsprung), Julia Wiechmann (Kugel).

red.



Das internationale Beach-Volleyball-Turnier in Berlin feierte in diesem Jahr 10-jähriges Jubiläum. Beim Smart Grand Slam vom 22. bis 27. Juni auf dem Schlossplatz spielte die Weltspitze der Damen und Herren um wichtige Punkte für die Olympiaqualifikation. Zugleich galt das Turnier als Generalprobe für die Beach-WM, die im kommenden Jahr in Berlin stattfinden wird.

Foto: Engler

(Fortsetzung von Seite 12)

Vater hat es verstanden, mir die ganz schnell zu nehmen - und von da gab es nichts anderes mehr.“ Schon mit acht Jahren bestritt er seine ersten Wettkämpfe auf dem Berliner Wannsee, mit 15 startete er in der Piratenklasse erstmals bei der Kieler Woche, wurde im selben Jahr Deutscher Jugendmeister. Gerade mal 21 war Kuhweide, als er Olympiasieger wurde. Kurz zuvor hatte er das Abitur gemacht - und sich für einen ungewöhnlichen Beruf entschieden.

„Das mit dem Pilot war eher Zufall, denn bis kurz vor dem Abi wusste ich nicht, was ich machen sollte. Eigentlich tendierte ich mehr in Richtung Musik oder Wirtschaft. Dann erzählte mir einer aus der Parallelklasse, dass er Pilot werden will und wie toll das alles sei. Das hörte sich gut an.“ Ironie des Schicksals sei es dann gewesen, erzählt Willy Kuhweide, dass er die Aufnahmeprüfung bestanden habe, der Freund aber nicht. Er ging zur Luftwaffe, wurde Militärflieger. Wechselte dann 1968 zur Lufthansa, war erst Co-Pilot, dann Flugkapitän. Im Januar 1989 schließlich übernahm er die Leitung der Verkehrsfliegerschule der Lufthansa in Phoenix (Arizona), wo neben der Schule nach seiner Idee und seinen Plänen auch ein Flugplatz (1500 Landungen pro Arbeitstag) entstanden ist. Was Segeln und Fliegen verbindet, beantwortet Willy Kuhweide mit zwei Worten: „Navigatorische Sensibilität.“ Wer was vom Segeln verstehe, lerne auch das Fliegen leichter, bekundet er überzeugt. Beides zusammen, so scheint es, schafft starke Persönlich-

keiten. Kuhweide weiß nicht so recht, wie er die Anteile vergeben soll, „aber Fakt ist, dass sowohl der Sport als auch der Beruf erst das aus mir gemacht haben, was ich heute bin“. Segeln, sagt er, sei im Unterschied zu vielen anderen Sportarten keine Disziplin, in der das körperliche Moment überwiegt. „Dass man die Muskeln einsetzt, gehört dazu. Aber vor allem ist es eine geistige Geschichte, wie Schachspielen. Man muss eine Menge über technische und taktische Dinge, über Physik, über Naturgesetze und ihre Wirkungen wissen.“

Was Willy Kuhweide, den die meisten in seiner Wahlheimat USA aussprachegerecht „Mister Kju-Wee-Dee“ nennen („In der Fliegerschule war ich nur Captain K.“), aus dem Sport mitgenommen hat, sind Eigenschaften wie Durchsetzungsvermögen, Nervenstärke, Ausdauer, Ehrgeiz. „Vor allem aber habe ich gelernt, echte und falsche Freunde zu unterscheiden. In 35 Jahren Segelkarriere gibt es nicht nur Höhen. Wenn ich Nummer 1 war, hatte ich immer viele schulterklopfende Freunde. Das sortierte sich, wenn es nicht so lief. Da wusste ich dann, wer vorher nur so getan hatte. Das ist eine echte Lebenserfahrung.“ Überhaupt, so schlägt Willy Kuhweide vor, „sollten Leute, wenn sie sich richtig kennen lernen wollen, mal zwei, drei Tage zusammen auf einem Schiff verbringen“. Da könne man nicht voneinander ausweichen und bekomme sehr schnell mit, was man voneinander zu halten habe. Inzwischen hat Kuhweide die Sportarten gewechselt. Gesegelt ist er seit Ewigkeiten nicht mehr,

„und der Witz ist, dass ich es gar nicht vermisse, wo ich doch früher dachte, ich kann ohne Segeln nicht leben.“ Stattdessen spielt er heute leidenschaftlich Golf, wohnt direkt an einer wunderbaren Anlage - und müht sich fast täglich um die Verbesserung seines eh schon beachtlichen Handicaps von 16. „Ich glaube, ich habe gutes Potenzial noch viel besser zu werden“, sagt er und freut sich am Telefon morgens um acht - die Zeitverschiebung gegenüber Deutschland beträgt neun Stunden - auf den bevorstehenden Sonntag bei herrlichen 35 Grad.

Das Segeln interessiert ihn zwar noch, aber er verfolgt „nur noch bedingt, wer wie wo was macht“. Jochen Schümann und sein America's Cup-Triumph hat ihn begeistert. Bei dieser berühmten Regatta einmal dabei zu sein, ist für Willy Kuhweide einer der wenigen unerfüllten Träume geblieben. Obwohl es zwei Anläufe gab, aus denen dann aber jeweils wegen zu knappen Budgets nichts wurde. Die Segelei habe sich seit seiner Zeit enorm verändert, sagt Kuhweide. „Auf der Basis, wie ich das damals gemacht habe, ist das nicht mehr möglich. Ich war ja 100-prozentiger Amateur, mit einem Fulltime-Job nebenbei. Die Regatten waren mein Training. Wer heute was werden will, braucht einen potenten Sponsor und muss sich rund um die Uhr um den Sport kümmern.“ Könnte er die Zeit zurückdrehen, würde er dennoch (fast) alles wieder genauso machen. „Ich will nichts missen aus meiner Segel-Zeit. Es war ein ganz wichtiger und wunderbarer Teil meines Lebens.“ Klaus Weise



BSC-Frauensportfest erhielt den Namen Lilli Henoch

Eine Ehrung ohne Medienecho

Im Rahmen einer würdigen Feierstunde - aber unbemerkt von den Medien - wurde am Himmelfahrtstag das Frauensportfest des traditionsreichen Berliner Sport-Clubs in „Lilli-Henoch-Frauensportfest“ umbenannt. Der BSC ehrt damit die Weltklasseathletin und Vorkämpferin des Frauensports in den 1920er Jahren, Lilli Henoch, die 1933 als Jüdin aus der Mitgliederliste des BSC gestrichen wurde, obwohl sie gerade erst zur Leiterin der Damenabteilung gewählt worden war und als erste Frau den „Goldenen Adler“ - dieser war und ist bis heute das Vereins-Emblem und höchste Vereinsauszeichnung - schon 1921 verliehen bekommen hatte.

Lilli Henoch gewann ihre erste Meisterschaft 1922 im Kugelstoßen. Drei Jahre später krönte sie ihre Erfolgsserie in dieser Disziplin mit einem Weltrekord. Noch erfolgreicher war sie mit zwei Weltrekorden und zwei Deutschen Meisterschaften im Diskuswurf. Eine Deutsche Meisterschaft ersprang sie im Weitsprung fast nebenbei, weitere Glanzpunkte waren drei Deutsche Meisterschaften in der zeitweise unschlagbaren 4 x 100 m Staffel des BSC, die 1926 sogar einen Weltrekord aufstellte. 1926 stand sie in der Mannschaft, die 1926 den ersten Frauen-Länderkampf gegen Frankreich in Paris bestritt. Die zehnfache Deutsche Meisterin und vierfache Weltrekordlerin war Ehrengast auf dem Ball der Berliner Sportpresse und wurde 1928 in der Clubzeitung wegen ihrer „Clubtreue und Uneigennützigkeit“ vom damaligen Vorsitzenden hoch gelobt. Nach 1933 arbeitete Lilli Henoch als Sportlehrerin an einer jüdischen Schule, spielte Handball im Jüdischen Turn- und Sportclub 1905 und war Mitorganisatorin des jüdischen Schul-Sportfestes 1937 im Grunewaldstadion. Nach dem Novemberpogrom 1938 wurde die jüdischen Sportvereine und Verbände verboten. Am 5. September 1942 wurde Lilli Henoch zusammen mit ihrer 66-jährigen Mutter im 19. Großen Transport in Richtung Osten nach Riga deportiert, wo sie ermordet wurden.

Diese Aufklärung ihres Schicksals verdanken wir dem BSC-Mitglied Martin-Heinz Ehlert, der sich in den letzten 15 Jahren nicht nur zum „Henoch-Experten“ sondern auch zu einem der besten Kenner des jüdischen Schulwesens in Berlin entwickelt hat. Seinem unermüdlichen Drängen ist es zu verdanken, dass es nun - nach der Lilli Henoch-Werfer-Halle in Berlin-Hohenschönhausen und einer Lilli-Henoch-Straße in Berlin-Mitte - beides Ehrungen durch die Politik - auch eine Ehrung durch den Sport gibt.

Obwohl die Vizepräsidentin des BSC, Dr. Anne-Marie Elbe, im Vorfeld der Ehrung eine engagier-

te Pressearbeit geleistet hat, verschwieg die gesamte Berliner Presse die Veranstaltung, an der nicht nur DLV-Vizepräsident, Theo Rous, sondern auch der Direktor der Gedenkstätte „Topographie des Terrors“, Dr. Andreas Nachama, Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die Präsidentin von TuS Maccabi Berlin, Inge Borck, und Repräsentanten der lokalen Verwaltung und frühere Sportgrößen des BSC, wie z.B. der vielfache Deutsche Meister Olaf Lawrenz, teilnahmen.

Der Deutsche Leichtathletik-Verband nahm zwar Lilli Henoch kürzlich in seine „Hall of Fame“ auf, verweigerte sich aber der Anregung, neben dem Rudolf-Harbig-Preis für verdienstvolle Athleten und dem Hanns-Braun-Preis für verdienstvolle Funktionäre auch einen „Henoch-Preis“ für verdienstvolle Leichtathletinnen zu stiften. Braun und Harbig waren begnadete Mittelstreckler, die jung als Soldaten im ersten bzw. zweiten Weltkrieg fielen. Als 1934 der Hanns-Braun-Preis ausgelobt wurde, galt er dem Flieger-Helden, der die

Die Nationalmannschaft der Ruderinnen zu Gast beim RC Tegel

Kinder nutzten die Gelegenheit, um Autogramme zu ergattern

Die Frauen des Deutschen Ruderverbandes sind schon Spitze. Der Achter beispielsweise gewann im vergangenen Jahr die Weltmeisterschaft in Mailand vor den USA und Großbritannien. Auch der WM-Titel im Leichtgewichts-Doppelzweier ging nach Deutschland.

Große Ziele stehen nun für dieses Jahr an, zumal die Olympischen Spiele in Athen nicht mehr fern sind. Trainingslager in Südfrankreich und Italien sollten die notwendige Härte und Ausdauer bringen. Die ersten Rennen des Frauenachters in Poznan (POL), Duisburg und München zeigten, dass der Bundestrainer Ralf Holtmeyer mit seinen Frauen zufrieden sein kann, obwohl es in München Ende Mai leider nicht ganz so klappte.



Jugend für die neue Luftwaffe des „Dritten Reiches“ begeistern sollte. Beide Namensgeber gehören den Kategorien „männlich“, „Soldat“, „gefallener Held“ an. Die Kategorien „weiblich“, „zivil“, „jüdisches Opfer“ sind dagegen für den DLV immer noch nicht preiswürdig. Sicherlich muss dabei bedacht werden, dass der DLV mit namensgebundenen Preisen in jüngster Vergangenheit seine Schwierigkeiten hatte. Als er zunehmend Schwierigkeiten bekam, Journalisten zu finden, die sich mit der Carl-Diem-Plakette auszeichnen lassen wollten, verzichtete der DLV kurzerhand auf die Namensbezeichnung. Dass diesen Journalisten aber die Tatsache entging, dass jener Carl Diem langjähriger Vorsitzender des Berliner Sport-Clubs war, der letzte Woche Lilli Henoch ehrte, und sich der Kreis damit gewissermaßen schließt, ist sicherlich keine preiswürdige Leistung. Auch die Tatsache, dass es einer neuen und jungen engagierten Vereinsführung im BSC bedurfte, um die Ehrung 71 Jahre nach dem Vereinsausschluss der jüdischen Club-Mitglieder im Jahr 1933 vorzunehmen, hätte in der Presse erörtert werden können. Aber das wäre dann ja ein Thema für das Feuilleton gewesen und dessen Redakteure interessieren sich bekanntlich - mit Ausnahme des Fußballs - nicht für den Sport.

*Hans Joachim Teichler
Der Autor leitet den Arbeitsbereich „Zeitgeschichte des Sports“ an der Universität Potsdam*

Im Mai wurde für die Frauen im Riemen-Bereich ein Trainingslager in Berlin durchgeführt. Der Ruder-Club Tegel, in dem Frauenrennrudern in der Vergangenheit schon sehr erfolgreich betrieben wurde (mehrere deutsche Meisterschaften in den 60er Jahren), ließ es sich nicht nehmen, die Nationalmannschaft in sein Bootshaus am Nordufer des Tegeler Sees zu einem Abendessen mit Spargel satt einzuladen. Für die Frauen eine willkommene Abwechslung, man kam gem, da man die Tegeler schon seit Jahren gut kennt (im Boot sitzt ja auch eine Kameradin aus Tegel, nämlich Susanne Schmidt).

Unter den Gästen nicht nur die rührige Reineckendorfer Bezirksbürgermeisterin, Marlies Wanjura, sondern auch Marion Hornung, LSB-Präsidialmitglied für Frauen im Sport, die hocheifrig war, dass der Frauensport nicht nur in Berlin so erfolgreich betrieben wird.

Nach gutem Essen und Gesprächen, nicht nur über das Rudern, hatten auch die Kinder des Clubs Gelegenheit, Autogramme der Sportlerinnen zu ergattern. Die NordBerliner Presse nutzte die Gelegenheit, die Spitzensportlerinnen zu interviewen und Bilder zu „schießen“.

Klaus-D. Nimscheck



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT JULI/AUG. 2004

Tag der offenen Tür im Abgeordnetenhaus

Sportliche Angebote für Hausherren und Gäste



Sportlich ging es zu am Sonnabend, den 19. Juni 2004 rund um das Abgeordnetenhaus von Berlin.

Der Parlamentspräsident Walter Momper hatte zum Tag der offenen Tür geladen. Die Berlinerinnen und Berliner konnten sich einen Eindruck von der Arbeit des Parlaments und ihrer Abgeordneten verschaffen. Zu den Höhepunkten dieses Programmteils gehörte sicherlich die Gesprächsrunde zu aktuellen politischen Fragen im Plenarsaal. Die Bürge-

rinnen und Bürger tauschten sozusagen die Plätze mit den Abgeordneten und konnten anschließend in der Lobby an den Ständen der verschiedenen Fraktionen das persönliche Gespräch suchen.

Landessportbund und Sportjugend haben zum wiederholten Male das Rahmenprogramm auf dem Vorplatz und in der Niederkirchnerstraße gestaltet. Eine Hüpfburg und Bewegungsbaustelle für die Kleinen, BMX-Angebote, Bungee-Jumping, Streetball-Körbe und eine große Bühnenshow erwarteten die Besucher. Leider spielte in diesem Jahr das Wetter nicht ganz mit und zeigte wenig Sommer-, sondern eher Aprillaune. Pünktlich zur Eröffnung um 11.00 Uhr öffnete Petrus alle Schleusen.

Erst am Nachmittag trat eine Wetterbesserung ein, die dann doch noch die reibungslose Durchführung des Außenprogramms ermöglichte. Zahlreiche Vereine zeigten auf der Bühne einem begeisterten Publikum Ausschnitte ihrer Angebote im Kin-



der- und Jugendbereich. Tanzvorführungen und Sportpräsentationen vermittelten Eindrücke der vielfältigen Möglichkeiten, die Kinder und Jugendliche im Berliner Sport vorfinden. Insgesamt dann doch noch ein gelungener Nachmittag – auch für die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die den Wetterkapriolen unbeugsam trotzten. Dafür gebührt ihnen ein ganz besonderes Dankeschön!

H.B.



Die Pläne für eine Hotel-Marina sind vom Tisch Strand vorm Jugendferienpark in Ahlbeck gerettet

Die Pläne für eine Hotel-Marina am Strandabschnitt direkt vor dem Jugendferienpark der Sportjugend auf der Insel Usedom sind vom Tisch. In einem Bürgerentscheid am 25. April haben 82 % der Bevölkerung gegen das Projekt gestimmt und somit ein klares Votum gegen die Marina abgegeben.

Die Sportjugend Berlin hatte am 16. April einen Tag der offenen Tür

veranstaltet, um den Ahlbecker Bürgerinnen und Bürgern die Gelegenheit zu geben, das Gelände



und die Gebäude des 1913 eröffneten ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Kinderheims zu besichtigen. Rund 300 Besucher kamen, um sich in einer kleinen Fotoausstellung über die Geschichte und anhand eines Masterplans über die Entwicklung des Geländes in den nächsten Jahren zu informieren, an einer Podiumsdiskussion teilzunehmen und nicht zuletzt an einem Modell die gigantischen Ausmaße der geplanten Marina nachzuvollziehen.

Der Präsident des LSB Berlin, Peter Hanisch betonte während der Veranstaltung, man habe sich 1992 wegen der einzigartigen und wunderschönen Natur für das

Objekt entschieden – und seitdem beträchtliche Summen in den Kauf und die Sanierung investiert. Eine Hotel-Marina am Strandabschnitt vor dem Jugendferienpark konnte nicht im Interesse des LSB und der Sportjugend liegen. Sie hätte den Kindern und jugendlichen den direkten Strand- und Wasserzugang genommen und insgesamt einen hässlichen, unsinnigen und ökologisch nicht vertretbaren Eingriff in Landschaft und Natur bedeutet.

Die Vernunft einer überwältigenden Mehrheit der Ahlbeckerinnen und Ahlbecker hat sich schließlich durchgesetzt. S.W.



Erfolgsgeschichte setzt sich fort

Großes Interesse für das Freiwillige Soziale Jahr im Sport

Auch in diesem Jahr absolvieren wieder 60 junge Sportbegeisterte ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in unterschiedlichen Berliner Sportvereinen. Unter ihnen befinden sich derzeit 2 junge Frauen und 7 junge Männer, die die Fußball-Abteilungen ihrer Vereine mit tatkräftigem Einsatz mächtig in Bewegung bringen. Der Tätigkeitsbereich eines FSJ'lers ist abwechslungsreich: Trai-



ner- und Betreuer-tätigkeiten im Kinder- und Jugendbereich, Planung und Durchführung von Turnieren und Mannschaftsfahrten oder Pflege der Vereinsseiten im Internet sind einige der Aufga-

ben. Dabei haben die jungen Erwachsenen im Rahmen des FSJ die große Chance, ihr Hobby zum Schwerpunkt ihrer täglichen Arbeit zu machen und neue Berufsperspektiven zu entwickeln.

Seit August 2002 nutzen darüber hinaus zahlreiche anerkannte Kriegsdienstverweigerer die Gelegenheit, ein FSJ anstelle des Zivildienstes zu absolvieren.

Fachlich begleitet werden die jungen Erwachsenen während der zwölfmonatigen Dauer des Freiwilligendienstes von Mitarbeitern der Sportjugend Berlin und den entsprechenden Fachverbänden. Da die meisten Freiwilligen ihr FSJ direkt im Anschluss an die Schulzeit machen, sind viele Erfahrungen für sie neu, vor allem das eigenständige Arbeiten in einem „Fulltime-Job“ von 38,5 Std. in der Woche ist am Anfang vielfach noch gewöhnungsbedürftig.

Die Sportjugend Berlin bietet als

Träger des FSJ im Rahmen ihrer Bildungsarbeit ein Forum des gemeinsamen Austauschs, aber auch die Möglichkeit zur Gewinnung von sozial-pädagogischen Kompetenzen im Rahmen einer Qualifizierung zum Jugendgruppenleiter, mit der die Jugendleitercard des Berliner Senats erworben wird. Darüber hinaus soll jeder FSJ'ler innerhalb von 25 Ausbildungstagen die Lizenz zum Übungsleiter in seiner bevorzugten Sportart erwerben. Diese wird vom Träger zusätzlich finanziert und sorgt für eine nachhaltige Qualifizierung von Fachkräften im Berliner Vereins-sport.

Von der zunehmenden Beliebtheit der FSJ-Einsatzstellen profitieren jedoch nicht nur junge Erwachsene und der Verein, sondern die gesamte Umgebung eines Sportvereins. Seit der Einführung des FSJ im Sport nehmen auch Fußballvereine die Chance wahr, innovative Projekte anzuschließen, die allein mit ehrenamtlichen Helfern nicht realisierbar wären.

So gelang es beispielsweise dem Grünauer BC 1917 e.V. durch das Engagement ihres Freiwilligen, Kontakt zu benachbarten Schulen und Kitas herzustellen und dort in kürzester Zeit regelmäßig stattfin-

dende Schul-Arbeitsgemeinschaften und Kita-Kooperationen zu etablieren.

Vereine, die Interesse an der Einrichtung einer Einsatzstelle haben, werden telefonisch unter 30002-183/-193 oder -155 beraten. Weitere Informationen gibt es selbstverständlich auch im Netz: www.sportjugend.org.

Christina Krakau-Leschner
Tim Fiedler



Investition in die Zukunft

Kooperation zwischen Vereinen und Ganztagschulen

Deutschland ist flächen-deckend auf dem Weg zur Ganztagschule. Auch in Berlin sind die ersten Schulen für den Ganztagsbetrieb ausgewählt worden. Im nächsten Schuljahr sollen weitere hinzukommen.

Sportjugend und Landes-sportbund Berlin haben mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport eine Rahmenvereinbarung abgeschlossen, in der die Beteiligung von Sportorganisationen an der Ganztagsbetreuung geregelt ist. Diese Rahmenvereinbarung ergänzt das bisherige Kooperationsprogramm „Schule und Sportverein“, mit dem bereits rund 500 Sportgruppen an Schulen und in den Nachmittagsstun-

den unterstützt werden.

Um die Kontaktaufnahme zwischen Sportvereinen und -verbänden und Ganztagschulen zu unterstützen, führte der Beirat des Kooperationsprogramms „Schule und Sportverein“ am 1. Juni eine Informationsveranstaltung durch. 45 Vereine und Verbände informierten sich über bereits bestehende Projekte. Auf einer Kontaktbörse wurden mit Vertretern von 18 Ganztagschulen gemeinsame Ideen und Vorhaben entworfen, die in den nächsten Wochen vor Schuljahresbeginn noch konkretisiert werden sollen. Ungeklärt ist noch die finanzielle Ausstattung der Schulen, um zusätzliche Angebote in den

Nachmittagsstunden realisieren zu können.

Für eine Übergangszeit können interessierte Vereine und Verbände einen Finanzierungszuschuss aus dem Förderprogramm 'Schule und Sportverein' beantragen.

Gefördert werden Übungsleiterhonorare mit einem Zuschuss von 13 g pro Doppelstunde (90 Min.) und die Beschaffung von Spiel- und Sportmaterialien bis zu 200 g pro Jahr. S.T.



Anträge für eine Bezuschussung können bis spätestens 1.8.2004 gestellt werden.

Die Antragsformulare stehen auf den Sportjugendseiten www.sportjugend.org zum Download zur Verfügung.

Stipendien für USA-Aufenthalt

Der Deutsche Bundestag vergibt an 250 Schüler und 100 junge Berufstätige im Alter zwischen 15 und 17 Jahren Stipendien für einen einjährigen USA-Aufenthalt. Das Parlamentarische Patenschafts-Programm (PPP) soll jungen Menschen die Bedeutung freundschaftlicher Zusammenarbeit, die auf gemeinsamen politischen und kulturellen Wertvorstellungen beruht, vermitteln. Informationen zum PPP und Bewerbungsbögen finden sich im Internet unter www.bundestag.de/ppp.

Junge Sportler mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträtiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

Nicole-Christin Katzprowitz (Schwimmen)

Den Rhythmus vorgeben

Nach einem erfolgreich absolvierten Schwimmkurs trat Nicole-Christin Katzprowitz bereits mit sieben Jahren dem Charlottenburger Damen-Schwimmverein Nixe bei. Sie trainierte bis zu vier Mal



N.-Ch. Katzprowitz Foto: Scholz

wöchentlich, wurde Vereinsmeisterin und nahm auch an den Berliner Titelkämpfen teil, ehe sie ihr sportliches Pensum mit Rücksicht auf die Schule reduzierte.

Seit drei Jahren engagiert sich Nicole selbst bei der Betreuung junger Schwimmerinnen. Gemeinsam mit einer Freundin entschied sie sich, einer entsprechenden Anfrage seitens des Vereins nachzukommen. „Damit wir nicht so alleine sind“, flachst sie angesichts der gemeinschaftlich übernommenen Aufgabe. Im vergangenen Jahr hat Nicole die C-Lizenz erworben.

Mittlerweile ist die 1,72 m große Charlottenburgerin seit zwei Jahren allein verantwortlich für die Gruppe der 9- bis 11-jährigen Mädchen. Mit ihren derzeit elf kleinen Nixen arbeitet Nicole aber erst seit Ende April zusammen, da ihre vorherigen Schützlinge zu diesem Zeitpunkt in eine höhere Gruppe aufrückten und sie die Jüngeren übernahm. Rund 30 Mi-

nuten der zweistündigen Einheiten dienen dem Aufwärmen, ehe es ins Wasser geht. „Beim Delfin hapert es, da stimmt der Rhythmus noch nicht“, hat die 22-Jährige die „Wackeldisziplin“ ihrer Mädchen ausgemacht. In drei Trainingseinheiten pro Woche ist Nicole um Verbesserungen bemüht. „Ich muss viel korrigieren und selber vormachen“, beschreibt sie ihre vordringlichste Aufgabe.

Auch abseits des Beckens hat die angehende Steuerfachangestellte verschiedene Aufgaben zu bewältigen, so die Planung und Meldung der Wettkämpfe für ihre Mädchen. Hinzu kommen zusätzliche Aktivitäten des Vereins wie die jährliche Fahrt in den Heidepark Soltau, der Besuch eines Partnervereins in Idar-Oberstein, die Organisation eines Kuchenstands beim Vereinsfest und vieles mehr, wobei Nicole mitanpackt. Ihre eigene Ertüchtigung wird dabei nicht vernachlässigt, sie trainiert zwei Mal pro Woche selbst und startet im Masters-Bereich.

Martin Scholz

Julian Hewerer (Handball)

Sportfan mit Familiensinn

„Eigentlich bin ich auf dem Fußballplatz groß geworden“, sagt Julian Hewerer über seine sportlichen Anfänge. Sein Vater spielte selbst Fußball, die Mutter Handball. Die Hallensportart siegte und Julian trat mit sechs Jahren Tempelhof-Mariendorf bei. Dem Verein, der inzwischen unter dem Namen TMBW Berlin antritt, blieb er bis heute treu. Der 1,88 m große Kreisläufer steht vor seinem letzten Jahr in der A-Jugend. Auch bezüglich des ehrenamtlichen Engagements war die Mutter Wegbereiterin. Sie übernahm vor vier Jahren die D-Junioren des Vereins als Trainerin, ein Jahr dar-

auf begann Julian damit, sie zu unterstützen. „Letztes Jahr hatten wir echten Notstand bei den Minis“, begründet er den Wechsel seines Betätigungsfeldes. Die zunächst acht 'Mann' starke Gruppe wuchs binnen Jahresfrist unter seiner Obhut auf 48 Kinder, die auf drei Mannschaften verteilt werden mussten. Selber spielen, zeitweise bis zu drei Teams betreuen und alle Heimspiele der 1. Männer und Frauen verfolgen –



Julian Hewerer Foto: Scholz

an manchen Wochenenden kam Julian kaum aus der Halle. „Total stressig, das ging ganz schön an die Substanz“, schmunzelt er rückblickend. Die Zahl der zu betreuenden Teams hat sich aber inzwischen reduziert, der 17-Jährige trainiert gemeinsam mit Diana Naujoks die D-Mädchen von TMBW. „Das ist nicht nur irgendein Verein, sondern praktisch eine Art Familie für mich“, so Julians Beweggrund für seine Aktivitäten. „Da will ich die Jugendarbeit weiterführen und Aufbauhilfe leisten.“ Die Heimspieltage des Vereins sind für Julian aber weiterhin echte 'Großkampftage': Parkplatzdienst, Ordner Tätigkeit und Betreuung des Verkaufsstands zählen zu den Tätigkeiten, die stets unter den fleißigen Helfern bei TMBW aufgeteilt werden müssen. Seit er einen Lehrgang für die Durchführung des Wettkampfgerichts absolviert hat, besitzt Julian außerdem „nen Ruf als Kampfrichter“ und springt in dieser Funktion bei zahlreichen Spielen ein.

Auch beruflich schwebt ihm künftig eine Bindung zum Sport vor. Der Tempelhofer, der an der Askanischen Oberschule gerade die 11. Klasse beendet hat, möchte gerne Physiotherapeut werden.

Martin Scholz

Spende für Jugendprojekt

Das Gemeinschaftsprojekt der Sportjugend und des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg konnte dank der Hardware-Spende des IT-Unternehmens Hewlett-Packard (hp) seinen Medienbereich neu ausstatten. Zudem unterstützte das Bildungswerk der Wirtschaft in Berlin und Brandenburg (bbw) das Projekt bei der Einrichtung eines Netzwerkes.

Zur Spendenübergabe am 9. Juni in der Kopischstraße 7 waren neben den Vertretern von hp, Petra Sommerfeld und dem bbw, Jürgen Jammerthal auch politische Repräsentanten erschienen: die Stadträtin für Jugend, Familie und Sport, Sigrid Klebba und die ehemalige Ausländerbeauftragte des Senats, Prof. Barbara John eröffneten den Medienraum offiziell.

Mit der Eröffnung wird das Ziel des DTK-Wasserturm, sozial benachteiligte Kreuzberger Mädchen und Jungen an die Neuen Medien heranzuführen, Wirklichkeit. Der Umgang mit den heute üblichen Programmen sowie das Erlernen ihrer Bedienungsfunktionen, Sprachförderung, das Erstellen von Bewerbungsschreiben und vieles mehr kann in Zukunft umgesetzt werden.

S.W.





Lehrgänge im Juli/Aug. 2004

F-34 ABENTEUER-WORKSHOP: ERLEBNISPIELE IN STADT UND NATUR

REFERENTIN: Kirsten Neumann

TEILNAHMEBEITRAG: g 26,00

TEILNEHMERKREIS: Übungsleiter, Betreuer in Ferienfreizeiten, Gruppenhelfer, Sportassistenten, Lehrer, Sozialpädagogen von Grund- und Oberschulen

TERMIN: 11.09.04, 10.00 bis 17.00 Uhr; 12.09.2004, 10.00 bis 16.30 Uhr (15 UE)

F-35 SELBSTVERTEIDIGUNG FÜR MÄDCHEN UND JUNGEN

REFERENTIN: Anja Münschwander

TEILNEHMERKREIS: Gruppenhelfer, Sportassistenten, Übungsleiter, Lehrer von Grund- und Oberschulen

TEILNAHMEBEITRAG: g 26,00

TERMIN: 11.09.2004, 10.00 bis 17.00 Uhr und 12.09.2004, 10.00 bis 16.30 Uhr (15 UE)

F-36 FIT UND GESUND DURCH SPORT UND ERNÄHRUNG

REFERENTIN: Jitka Ratzlaff

TEILNEHMERKREIS: interessierte Jugendliche ab 14 Jahren, Übungsleiter, Lehrer und Sozialpädagogen von Grund- und Oberschulen

TEILNAHMEBEITRAG: g 13,00

TERMIN: 11.09.2004, 10.00 bis 18.00 Uhr (8 UE)

F-37 MENSCH - DU NERVST KONFLIKTMANAGEMENT IN SPORTGRUPPEN

REFERENTIN: Jitka Ratzlaff

TEILNEHMERKREIS: Gruppenhelfer, Sportassistenten, Übungsleiter, Lehrer, Sozialpädagogen von Grund- und Oberschulen

TEILNAHMEBEITRAG: g 13,00

TERMIN: 25.09.2004, 10.00 bis 17.00 Uhr (8 UE)

A-10 GESUNDHEITSFÖRDERUNG IM KINDERTURNEN 2. LIZENZSTUFE (TRAINER B)

TEILNAHMEBEITRAG: g 120,00

TEILNAHMEVORAUSSETZUNGEN: Nachweis der DSB-Lizenz 1. Lizenzstufe, Vereinszugehörigkeit in einem Berliner Sportverein, Sporttauglichkeit (Einschränkungen möglich)

TERMINE: 25.08.04; 08.09.04; 22.09.04; 20.10.04 jeweils 17.00 bis 21.00 Uhr; 28./29.08.04; 11./12.09.04; 25./26.09.04; 23./24.10.04 jeweils 14.00 bis 20.30 Uhr und sonntags 09.30 bis 16.00 Uhr (80 UE)

A-09 AUFBAULEHRGANG ZUR LIZENZ-ÜBUNGSLEITERAUSBILDUNG

ZIELGRUPPE KINDER/ JUGENDLICHE / 1. LIZENZSTUFE (TRAINER C)

TEILNAHMEBEITRAG: g 120,00 (zzgl. g 10,00 für Exkursionen)

TEILNAHMEVORAUSSETZUNGEN: Mindestalter 17 Jahre, Vereinszugehörigkeit in einem Berliner Sportverein, Nachweis eines ÜL Grundkurses (50 UE) und Nachweis eines Erste Hilfe Kurses (16 UE), Sporttauglichkeit

TERMINE: 9.10.04, 18.30 bis 21.00 Uhr (Vorbereitungstreffen) 23./24.10.04; 30./31.10.04; 13./14.11.04; 20./21.11.04 jeweils samstags 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr und sonntags 9.30 bis 16.00 Uhr; 4.12.2004 von 9.30 bis 18.00 Uhr (Prüfungstag)

A-03 SPORTASSISTENTEN-HERBSTKURS

TEILNAHMEBEITRAG: g 91,00 (zzgl. g 10,00 für Exkursionen)

TEILNEHMERKREIS: Jugendliche mit Interesse an sportlicher Jugendarbeit im Alter von 14 bis 16 Jahren

TERMINE: 28.09.04, 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen) 02.10.2004, 10.00 Uhr bis Freitag, 08.10.2004, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

Sonstige Seminarinformationen über Bildungsstätte der Sportjugend

ANMELDUNGEN

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin; Telefonisch: Rufnummern (030) - 300071-43

HANNS - BRAUN - STR., HAUS 27, 14053 BERLIN, T. 30 0071 - 3

KURZ NOTIERT

Alkopops nicht verharmlosen!

Achtung Alkopops nicht verharmlosen! Dunkelrot, sonnengelb oder hellgrün - die Flaschen sind bunt, die Namen exotisch, der Geschmack süß. Alkopops verleiten zum Kauf und Genuss - dabei ist der Inhalt nicht ungefährlich: Limonade, der Alkohol zugefügt wird, z.B. Wodka, Rum und Whiskey. Die Gefahr dieser Modegetränke besteht darin, dass der hohe Zuckergehalt den Geschmack des Alkohols überdeckt und der Körper den Alkohol schneller aufnimmt. Die Folge: man nimmt unbewusst größere Mengen Alkohol zu sich. Obwohl die spirituosenhaltigen Getränke erst ab 18 Jahren konsumiert werden dürfen, sind es oftmals bereits 14-Jährige, die zu den süßen Getränken greifen. Spaß, Kontakte und Freude sind aber auch ohne Alkoholgetränke möglich. Sport ist das bessere Mittel, um Menschen zusammenzuführen und Selbstbewusstsein zu vermitteln, als Alkohol. Das sollten Vereinsvertreter und Betreuer ihren jungen Sportlern vermitteln, über die Gefahren der Getränke aufklären und nicht zuletzt mit gutem Beispiel voran gehen!

Wir suchen Übungsleiter/innen für das Sport-Mobil der SJB!

Unser Sport-Mobil ist eine Attraktion bei Veranstaltungen. Leider stehen uns nicht genügend Fahrer/innen (mind. seit 2 Jahren Führerschein Klasse III bzw. B) für die Einsätze (hauptsächlich an Wochenenden) zur Verfügung. Alle Übungsleiter werden vorher geschult und erhalten ein Honorar.

Anmeldungen bei Frau Jotzies unter der Rufnummer 30 002 - 172 oder per E-Mail D.Jotzies@Isb-berlin.org.

Fan-Finale zu DFB-Pokal-Endspielen

Am 28. Mai fand anlässlich der DFB-Pokal-Endspiele das 13. Fan-Finale statt. 25 Jungen- und 9 Mädchen-teams vertreten in der Jungfernhöhe ihren Heimatverein. Das Turnier wird vom Fan-Projekt der Sportjugend Berlin und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fan-Projekte veranstaltet. Gäste aus der Schweiz, Frankreich und Polen gingen an den Start. Die Siegermannschaften wurden von Staatssekretär Härtel geehrt. Senator Böger überreichte später im Olympiastadion die Pokale in der Halbzeitpause des Pokalendspiels der Damen.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen? Ich bin pensionierter Kriminalbeamter. Mein erster Berufswunsch war mal Arzt gewesen, aber das wurde nichts, weil meine alleinerziehende Mutter jeden Pfennig zusammenhalten musste.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Gesundheit.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Ich habe 20 Jahre Badminton gespielt, bis die Bandscheiben nicht mehr mitmachten. Das war jedenfalls ein sehr dynamischer und kampfbetonter Sport. Die Verbindung zur Freikörperkultur hat ja nicht a priori Sportbezug. Wenn man sich die Hose auszieht, treibt man noch keinen Sport. Aber beides passt wunderbar zusammen.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Soweit es sportliche Betätigung im Zeichen von Freikörperkultur angeht, dass es diesbezüglich ein breiteres öffentliches Verständnis gibt und endlich mit den immer noch lebendigen Klischees aufgeräumt wird.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Immer auf sich selbst verlassen.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Ein Musikinstrument beherrschen: Man müsste Klavier spielen können!

❼ Was verabscheuen Sie am meisten? Lügen.

❽ Ihr größter Fehler? Trotz des Berufs als Kriminaler - im Alltagsleben bin ich vertrauensselig.

❾ Ihr Hauptcharakterzug? Nie aufgeben und aufstecken. Das ist mir offenbar durch meine Gene mitgegeben.

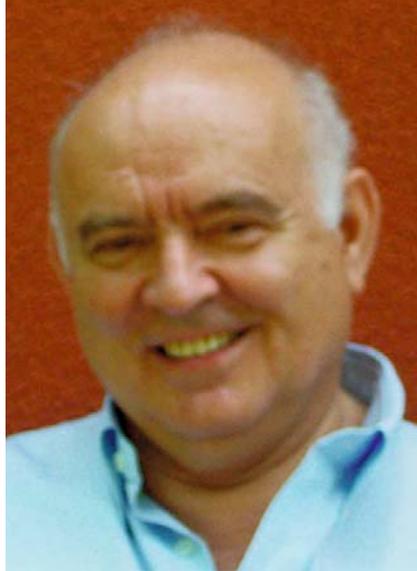
❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Den Pharao Ramses II., der nach dem Krieg gegen die Hethiter für eine der längsten Friedensperioden in der ägyptischen Geschichte sorgte. Und Konrad Adenauer, der viel später nach dem 2. Weltkrieg entscheidend an der neuen Friedensordnung in Europa beteiligt war.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft? Glückliche, gesund und friedlich alt werden.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben? In einer Finca auf Mallorca.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? Meine Lebensgefährtin und unsere engsten Freunde Helga und Ingo.



Willkommen in der großen Familie!

Freikörperkultur? Das ist doch ..., das sind doch ..., die machen doch ... - ja klar, das sind die Nackten!!!! Für manchen, mit Klischees nur so vollgestopften Normalverbraucher ist das immer noch ein Schreckensbild. Bestimmt von Vorstellungen verklemmter Phantasie, von Prüderie und Vorurteilen. In der Tat bevorzugen Freikörperkultur-Anhänger den textilfreien Genuss von Sonne, Luft und Natur. Aber das ist längst nicht alles. „Unsere Philosophie erschöpft sich nicht im Wortbestandteil ‚frei‘, das was danach kommt ist im direkt verstandenen Sinne ebenso wichtig: Körperkultur. Beides zusammen, beschränkt sich eben nicht darauf, nackt in der Sonne zu liegen, sondern es heißt auch, sich sportlich zu betätigen“, sagt Dieter Friedrich, der seit 2002 Vorsitzender des Landesverbandes Freikörperkultur Berlin-Brandenburg e.V. (LFK) ist und schon seit 1996 dem mit 1650 Mitgliedern größten Verein des Verbandes, dem VfK Südwest, vorsteht.

Der 63-jährige pensionierte Kriminalbeamte schmunzelt bei einigen Fragen, weil er dahinter raus hört, dass sich doch immer wieder ein paar Dauerklischees unter das echte Interesse mischen. „Wir sind ein ganz normaler Sportverein, nur dass unsere Mitglieder auf ihrem Klubgelände beim Sporttreiben auch mal ganz gern die Hüllen fallen lassen. Aber natürlich ist das nicht der Fall, wenn sich unsere Mannschaften am alltäglichen Trainings- und Wettkampfbetrieb mit anderen ‚textilen Teams‘ beteiligen.“ Das gilt auch für die anderen vier Berliner und die drei Brandenburger Vereine, die zum Landesverband gehören. Beim VfK sind sechs Abteilungen von Badminton über Korf- und Volleyball bis Tischtennis aktiv. Es gibt Übungsleiter, Fachwarte, jede Menge Mannschaften in verschiedenen Ligen. Außerdem ist der VfK höchst engagiert im Rehasport für Herzranke mit sieben Kursen pro Woche. Es werden Rückenschulen, Kraftsport, Wirbelsäulengymnastik, Eltern-Kind-Kurse, Osteoporose-Vorbeugung, Karate, Tai-Chi-Chuan, Step Aerobic und Kinderschwimmen angeboten. „Wer also unseren Verband oder die Vereine nur auf

Im Porträt

Dieter Friedrich

Präsident des Landesverbandes
Freikörperkultur Berlin-Brandenburg

Nackte reduziert, der hat - freundlich formuliert - eine stark verkürzte Sicht. Dass das 32 000 m² große VfK-Gelände von einem hohen Sichtzaun umgeben ist und man entweder einen Schlüssel besitzen oder sich über eine Klingel bemerkbar machen muss, will man Zutritt erhalten, ist für Dieter Friedrich alles andere als „Abgrenzung“. Ganz im Gegenteil. „Bei uns ist jeder willkommen, nur Leute von der Sorte Spanner nicht. Das Motto heisst: Herzlich willkommen in der großen Familie! Ob jung oder alt, ob dick oder dünn, ob groß oder klein.“ Die genannten Regularien dienen dazu, „dass sich unsere Mitglieder wirklich ungezwungen auf ihrem Gelände bewegen können und sich auch unbeobachtet fühlen“. Zum Beispiel gebe es im Verein auch einige an Brustkrebs erkrankte Frauen, „die nur noch hier ihrer Passion Freikörperkultur nachgehen, aber kein öffentliches Schwimmbad mehr aufsuchen würden“, erzählt Friedrich.

Überhaupt sind Kameradschaft, Zusammengehörigkeit, Toleranz und Respekt Werte, die im Berlin-Brandenburger Verband eine große Rolle spielen. „Das hat mit dazu geführt, dass wir im Sport überhaupt die ersten waren, die 1992 fusionierten.“ Schon seit 1922 hatte es einen Berliner Landesverband für Freikörperkultur gegeben, maßgeblich inspiriert von Kreuzberger Lehrer und Sozialreformer Adolf Koch. Während der Nazizeit wurden Kochs FKK-Einrichtungen als „unmoralisch“ geschlossen. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Verband neu ins Vereinsregister eingetragen.

Mit 5000 Freikörperkulturlern ist die Mitgliederstärke leicht rückläufig (der nationale Verband mit Sitz in Hannover zählt rund 50 000 Mitglieder) - vor allem eine Frage der Finanzen, glaubt Dieter Friedrich. Wie im übrigen organisierten Sport werden die Rahmenbedingungen vor allem durch die kommunale Politik bestimmt und diesbezüglich sieht er einiges im Argen. „Die radikale Politik des Senats mit drastischen Mittelkürzungen für den Sport fährt die Vereine an die Wand. Da wird vollmundig davon geredet, Kinder von der Straße zu holen, und wie wichtig das Ehrenamt ist, aber in der Praxis wird ganz anders gehandelt.“ Hätten Vereine keine Reserven, „dann überleben sie das entweder nicht, oder sie müssen in der Jugendarbeit kürzen“. Friedrich verweist auf den Riesensanierungsbedarf bei Sportstätten, ist froh, dass mit dem am 1. Juni vollzogenen Kauf des VfK-Geländes wenigstens dort alles in den eigenen Händen liegt. „Insgesamt tickt im Sport eine Zeitbombe, die, wenn sie nicht bald entschärft wird, einen Flächenbrand auslösen kann.“

Text und Foto: Klaus Weise



LSB lehnt geplantes Berufsausbildungssicherungsgesetz ab

Abgabepflicht ist unzumutbar

Mit dem geplanten Berufsausbildungssicherungsgesetz möchte die Bundesregierung die Vermittlungsquote bei der Lehrstellensuche erhöhen. Der LSB Berlin begrüßt grundsätzliche Bemühungen zur verstärkten Sicherung der Berufsausbildung von jungen Menschen, lehnt das vom Bundestag beschlossene Gesetz jedoch aus verschiedenen Gründen ab:

1. Im Gesetzentwurf wird nicht die spezifische Situation des Sports und die dementsprechend vorhandene Vielfalt der Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen der Sportorganisationen berücksichtigt. Im Sport sind Übungsleiter und Trainer sowie Schieds- und Kampfrichter tätig, die nicht mit sozialversicherungspflichtigen Tätigkeiten in der gewerblichen Wirtschaft verglichen werden können. Diese Maßnahmen können auch nicht ersetzt werden durch Ausbildungsgänge des dualen Systems.

2. Die seit 2001 geschaffene Ausbildungsmöglichkeit zum „Sport- und Fitnesskaufmann“ befindet sich noch in der Erprobung. Der DSB und seine Mitgliedsorganisationen haben sich für

eine kaufmännische Berufsausbildung in der Sportbranche eingesetzt und auch finanziell beteiligt, obwohl sich Sportvereine als Zusammenschlüsse von freiwillig engagierten Bürgern zunächst nicht als Arbeitgeber verstehen. Diese Bemühungen der Sportverbände um eine bedarfsgerechte Teilnahme am dualen Ausbildungssystem würde durch eine Ausbildungsplatzabgabe unterlaufen und somit eine unzumutbare Härte (i. S. d. § 10 Absatz 2 BerASichG) darstellen.

3. Die Förderung des Sports durch Bund, Länder und Gemeinden erfolgt vor dem Hintergrund des öffentlichen Interesses am Sport und den damit verbundenen Leistungen für das Gemeinwohl, die Gesellschaftsentwicklung und die staatliche Repräsentanz. Der subsidiäre Anteil der staatlichen Sportfördermittel stellt bei vielen Sportorganisationen einen beachtlichen, unverzichtbaren Anteil der Finanzierung der Maßnahmen des Sports dar. Die staatliche Förderung des Sports würde zweckentfremdet und erheblich geschmälert, wenn diese Mittel als Ausbildungsplatzabgabe an den Staat zurückfließen

Information an alle Sportvereine

Im Rahmen der Konsolidierung des Haushaltes 2004 hat das Abgeordnetenhaus von Berlin beschlossen, das Programm 'Meisterschaftsreisen' ersatzlos zu streichen. Der LSB bedauert diese Entwicklung außerordentlich und teilt mit, dass in Zukunft leider keine Mittel mehr für die Gewährung von Reisekostenzuschüssen für die Teilnahme an Bundesligen, Deutschen Meisterschaften und anderen überregionalen Sportveranstaltungen zur Verfügung stehen. *red.*

würden. Zudem würden zahlreiche Organisationseinheiten durch die Ausbildungsplatzabgabe in ihrer finanziellen Existenz erheblich eingeschränkt oder u. U. sogar bedroht.

4. Der Gesetzentwurf lässt die spezifische Situation und das konstitutive Element der ehrenamtlichen Mitarbeit im Sport außer Acht. Durch eine aufgezwungene Steigerung von Hauptberuflichkeit werden nicht nur die Grundprinzipien des freiwilligen Engagements im Sport und die damit verbundenen Bemühungen zur Förderung der Bürgergesellschaft stark beeinträchtigt. Auch die Rahmenbedingungen und die Sinnstiftung des freiwilligen Engagements im Sport würden erheblich reduziert, wenn gemeinnützige Vereine und Verbände gezwungen werden, sich noch stärker zu Dienstleistungsunternehmen zu entwickeln.

Sollte das Gesetz den Bundesrat passieren, sprechen sich LSB und DSB für eine Befreiung der Sportorganisationen von der Abgabepflicht aus.

(Auszüge aus dem Brief des LSB-Präsidiums an den Regierenden Bürgermeister von Berlin)

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A

10243 Berlin- Friedrichshain

Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22

Internet: <http://www.dieterich.com>



Potsdam - die neue Macht im Frauenfußball: Die Frauen sind Deutscher Meister und Pokalsieger. Der Bundeskanzler telegrafierte: „Großartige Leistung!“. Potsdam betritt nun als Meister die internationale Bühne im UEFA-Cup. „Sport in Berlin“ gratuliert und wünscht weiterhin viel Erfolg!
Foto: Engler

► Erfolg im Sport braucht

Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner



Alexanderplatz 6 | 10178 Berlin | Telefon: (0 30) 23 81 00-36 | Fax: (0 30) 23 81 00-39 | info@paetausports.de

Der Gesetzgeber hat 2002 durch die Änderung des § 7 des Straßenverkehrsgesetzes (StVG) eine eigenständige „verschuldensunabhängige Haftung“ für den Betrieb von Kraftfahrzeugen und Anhängern - die sog. Gefährdungshaftung - eingeführt.

StVG § 7 Haftung des Halters, Schwarzfahrt

(1) Wird bei dem Betrieb eines Kraftfahrzeugs oder eines Anhängers, der dazu bestimmt ist, von einem Kraftfahrzeug mitgeführt zu werden, ein Mensch getötet, der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist der Halter verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen.

(2) Die Ersatzpflicht ist ausgeschlossen, wenn der Unfall durch höhere Gewalt verursacht wird.

(3) Benutzt jemand das Fahrzeug ohne Wissen und Willen des Fahrzeughalters, so ist er anstelle des Halters zum Ersatz des Schadens verpflichtet; daneben bleibt der Halter zum Ersatz des Schadens verpflichtet, wenn die Benutzung des Fahrzeugs durch sein Verschulden ermöglicht worden ist. Satz 1 findet keine Anwendung, wenn der Benutzer vom Fahrzeughalter für den Betrieb des Kraftfahrzeugs angestellt ist oder wenn ihm das Fahrzeug vom Halter überlassen worden ist. Die Sätze 1 und 2 sind auf die Benutzung eines Anhängers entsprechend anzuwenden.

Was bedeutet das konkret?

Der Halter des Anhängers haftet im Schadensfall gesamtschuldnerisch neben dem Halter des Zugfahrzeugs. Ist z.B. nur die Nummer des Anhängers bekannt, kann der Geschädigte seine Ansprüche auch gegenüber dem Halter des Anhängers geltend machen. Vorher ging dies ausschließlich über die Kfz-Versicherung des ziehenden Fahrzeuges. Der Gesetzgeber führte diese Regelung zum Opferschutz ein. Diese Haftung gilt unabhängig davon, ob der Anhänger mit einem Zugfahrzeug verbunden ist oder nicht.

Das betrifft insbesondere die nicht zulassungspflichtigen und steuerfreien Anhänger, wie z.B. Anhänger für Sportgeräte, Pferdeanhänger, Anhänger für Boote, für Segelflugzeuge usw., für die in der Regel keine eigene Haftpflichtversicherung besteht. Sofern das der Fall sein sollte (trifft meist für Anhänger mit dem grünen Nummernschild zu), sollten Halter daher prüfen, ob es nicht sinnvoll ist, den Sportanhänger eigenständig zu versichern. Es entsteht nämlich durch die Gesetzesänderung bei diesen speziellen Anhängern eine Deckungslücke, die nur durch den Abschluss einer freiwilligen Versicherung geschlossen werden kann. Der Halter eines nicht zulassungspflichtigen Anhängers geht ohne entsprechende Absicherung ein ziemliches Risiko ein, da er für alle Schäden, die durch seinen Anhänger verursacht werden, haftbar gemacht werden kann. Konkret bedeutet das für den Halter, dass er auch dann für Schäden haftet, wenn der Anhänger ohne sein eigenes Zutun bewegt wird - beispielsweise, weil Dritte mit dem Anhänger Schäden verursachen - ganz gleich, ob der Anhänger von Hand oder mit

Haftung durch Anhängerbetrieb

einem Kfz bewegt wird. Auch das Verursachen von Schäden durch die Einwirkung von Wind oder anderen Kräften (sofern es sich nicht höhere Gewalt handelt), die einen Anhänger in Bewegung setzen könnten, geht jetzt zu Lasten des Halters.

Diese neue Regelung ist besonders von Bedeutung, wenn Anhänger verborgt oder zur Verfügung gestellt werden, was ja in Sportvereinen nichts Außergewöhnliches ist. Um den Halter des Anhängers, was ja auch der Verein selbst sein kann, nicht unverschuldet in Schwierigkeiten zu bringen, sollten alle Anhänger, die zum Einsatz kommen, haftpflicht-versichert sein. Die Prämie für eine solche Haftpflichtversicherung liegt etwa zwischen 15 und 40 Euro, abhängig vom Typ des Anhängers.

Eine Anfrage beim Versicherer des LSB-Berlin, der Feuersozietät Berlin Brandenburg Versicherung AG, ergab, dass im LSB-Rahmenvertrag auch der Betrieb von Anhängern über die Haftpflichtversicherung abgedeckt ist. Ausgenommen von diesem Versicherungsschutz sind alle motorgetriebenen Fahrzeuge (Autos, Motorboote, Motorflugzeuge usw.) aber eben keine Anhänger. Sollte es zu einem Schaden kommen und der Halter des Anhängers ist zum Schadenersatz verpflichtet, kann er demzufolge die LSB-Haftpflichtversicherung in Anspruch nehmen, sofern nicht die Kfz-Versicherung des ziehenden Fahrzeuges oder eben doch eine eigene Anhängerversicherung leisten muss (Subsidiarität).

Die Feuersozietät gibt aber zu bedenken, dass die jährliche Versicherungssumme des LSB-Vertrages insgesamt begrenzt ist. Es könnte passieren, dass diese durch andere Großschäden bereits aufgebraucht ist, so dass der Halter - ohne es zu wissen - keinen Versicherungsschutz über den LSB mehr hätte. Außerdem ist der Versicherungsschutz nur auf den Vereinsbetrieb begrenzt. Eine mögliche anderweitige, z.B. private Nutzung wäre demzufolge nicht versichert.

Nachfolgend einige Beispiele, die das Gesagte veranschaulichen sollen:

- Anhänger hängt am eigenen PKW. Versichert über den PKW.
- Anhänger hängt an einem anderen PKW. Versichert über den anderen PKW - egal wer fährt
- Unfall mit Fahrerflucht mit einem gestohlenen Anhänger. Das Kfz-Kennzeichen vom Zugfahrzeug kann nicht mehr ermittelt werden, nur das Kennzeichen vom Anhänger. Kann der Halter nachweisen, dass er den Anhänger gegen unbefugtes Wegfahren und Ankoppeln (handelsübliche Wegfahrsperr) gesichert hatte, trifft ihn kein Verschulden. Wenn er die Benutzung nicht schuldhaft ermöglicht hat, ist allein der unbefugte Benutzer des Fahrzeugs zum Schadensersatz verpflichtet (vgl. § 7 StVG, Abs. 3).
- Anhänger wird am Straßenrand abgestellt. Ein Pas-

sant verletzt sich am Schutzblech beim Vorbeigehen. Der Geschädigte kann Ansprüche gegenüber dem Halter geltend machen, auch wenn ein Dritter den Anhänger dort abgestellt hat. Es besteht Versicherungsschutz über die eigene Anhängerhaftpflicht oder den LSB-Vertrag. Wobei immer das Subsidiaritätsprinzip zur Anwendung kommt (Bevor die LSB-Versicherung leistet, muss geprüft werden, ob anderer Versicherungsschutz besteht).

- Anhänger steht am Straßenrand und ist mit Reifenkeilen gesichert. Kinder nehmen diese unbemerkt weg, der Anhänger kommt ins Rollen und fährt gegen ein dahinter parkendes Auto. Auch hier trifft den Halter kein Verschulden - dennoch Gefährdungshaftung. Über eigene Anhängerhaftpflicht oder LSB-Vertrag versichert.

- Ein Anhänger (leer oder beladen) wird per Hand bewegt und verursacht dabei einen Schaden oder verletzt eine Person. Hier muss der Einzelfall geprüft werden, ob den oder die Schiebenden die ganze oder eine Teilschuld trifft. Dennoch ist eine gesamtschuldnerische Haftung denkbar. Sowohl die Schiebenden als auch der Halter des Anhängers sind aber über den LSB-Vertrag versichert oder es besteht subsidiär eine eigene Anhängerhaftpflicht.

- Bei einem Anhänger mit Zulassung und gültigem TÜV bricht eine Stütze. Ein darauf befindliches Boot kippt um und beschädigt ein Nachbarboot. Den Halter trifft kein Verschulden - dennoch Gefährdungshaftung. Über eigene Anhängerhaftpflicht oder LSB-Vertrag versichert. Hatte der Anhänger keinen gültigen TÜV, könnte die Versicherung wegen grober Fahrlässigkeit des Halters die Schadensregulierung ablehnen oder sich den geleisteten Schadenersatz teilweise oder ganz zurückholen.

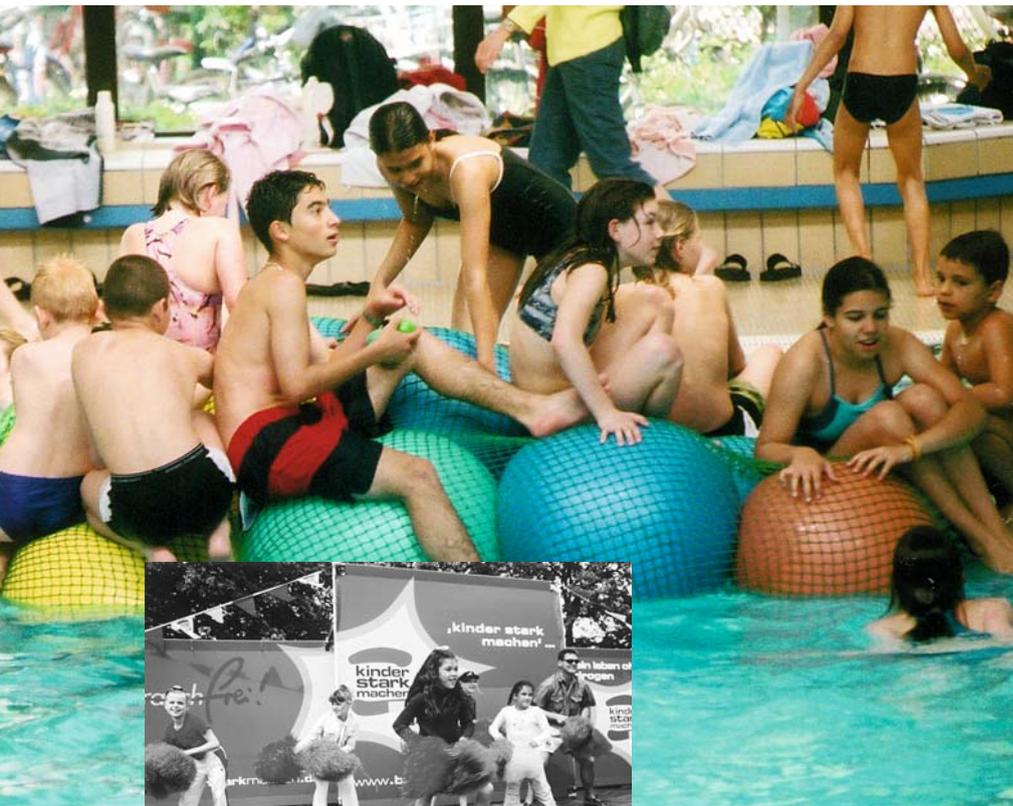
Anhänger mit einem „normalen“ (schwarz-weißen) Nummernschild sind zulassungspflichtig und müssen demzufolge auch selbst versichert sein.

Eine Kfz-Kasko-Versicherung kann für einen Sportanhänger auch sinnvoll sein. Man unterscheidet wie beim Auto zwischen Vollkasko- und Teilkaskoversicherung. Die Teilkaskoversicherung zahlt bei Diebstahl, Glasbruch (sofern Glas am Anhänger ist), Brand- und Wildschäden. Die Vollkaskoversicherung zahlt zusätzlich auch für selbstverursachte Schäden am Anhänger - also die „Beule“, die man sich selbst reinfährt. Ob PKW-Anhänger steuerpflichtig sind, hängt von der Art und Weise der Nutzung ab. Reine Sportanhänger, die extra für diese Zwecke gebaut wurden (Transport von Sportgeräten), unterliegen normalerweise nicht der Kfz-Steuerpflicht.

Bei Fragen können Sie sich an die Vereinsberatung des LSB-Berlin oder unseren Versicherungsmakler PAETAU SPORTS wenden. Tel: 030 / 23 81 00 33 (Herr Schneckmann)

Heidolf Baumann

h.baumann@lsb-berlin.org



Anziehungspunkt Nummer Eins: das Bad des SC Siemensstadt, das zugleich das wirtschaftlichste in Berlin ist.

DSB-Vertreter waren begeistert über die Veranstaltung in Siemensstadt

„Auch das 100. Festival des Sports gehört nach Berlin“

Gäbe es beim Festival des Sports eine Champions League, der SC Siemensstadt gehörte nicht nur dort hinein, sondern er würde bestimmt auch eine gute Rolle spielen.“ Wolfgang Baumann, Stellvertretender DSB-Generalsekretär und in dieser Eigenschaft auch Geschäftsführer für den Bereich Breitensport, war voll des Lobes über das, was er am ersten Juni-Sonntag bei geradezu idealen Witterungsbedingungen auf dem weitreichenden Gelände des Sport- und Freizeitzentrums am Rohrdamm, Spandas größter multifunktionaler Sportanlage, miterlebte. Das umfangreiche Angebot, angefangen von der Kletterwand über die Bobbahn, Bungee-Jumping und Beachvolleyball, Baseball-, Handball- und Fußballfelder bis hin zu der erstmals in Berlin vorgestellten Freiluft-Schneerampe, musste einfach jeden zufrieden stellen. Einmal mehr wurde gezeigt, welche vielfältigen Möglichkeiten der Sport besitzt, um Gesundheit, Fitness, Geselligkeit, Freude und Spaß miteinander zu vereinen.

Nicht weniger begeistert äußerte sich Dr. Gerlinde Radde, die den DSB-Bundesvorstand Breitensport vertritt. Sie hob vor allem die Motivation, Kreativität und das Engagement der vielen eh-

renamtlichen Helfer hervor, die zum großartigen Gelingen einer Superveranstaltung (O-Ton) beitrugen, die von mehr als 30 000 Sportwilligen besucht wurde, vor allem von vielen Kindern und Jugendlichen. „Für das 100. Festival, das wir bundesweit im nächsten Jahr feiern werden, kann ich mir keine bessere Stadt vorstellen als Berlin.“

So sieht es auch Dr. Harald Schmid, der ehemalige 400-m-Hürden-Europameister und jetzige Botschafter der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung „Kinder stark machen“. Sein Kommentar: „Ich bin nun schon zum dritten Mal in Siemensstadt dabei gewesen und freue mich jedes Mal über das riesige Interesse an unserem Erlebnisland. Das Ziel all unserer Aktionen ist ja eine frühzeitige Suchtvorbeugung bei den Heranwachsenden zu erreichen, wobei wir das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl stärken wollen, damit Kinder in schwierigen Lebenssituationen nicht zu Drogen, Tabak oder Alkohol greifen.“

Besonders imponierte Gerlinde Radde nicht nur das umfangreiche Angebot, sondern die hervor-



Sportsenator Klaus Böger ließ es sich nicht nehmen, in den Bob zu steigen und siegessicher auf seine Anschieber zu vertrauen: LSB-Präsident Peter Hanisch und Staatssekretär Thomas Härtel. Fotos: Engler



ragende Vorbereitung des Festivals und die geradezu überwältigende Resonanz. Die Leiterin der Zentralen Einrichtung Hochschulsport an der Humboldt-Universität zeigte sich vor allem erfreut über den Spielpark des Berliner Turnerbundes, wo für die Kleinsten verschiedene Stationen miteinander kombiniert wurden und sowohl an Körper als auch Geist Anforderungen stellten.

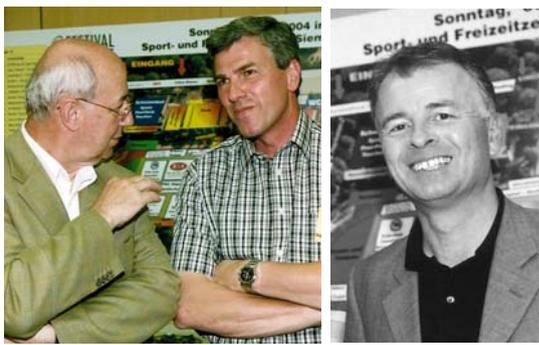
Berlin erlebte das 92. Festival des Sports seit seiner Einführung 1987 und zugleich das erste dieses Sommers, nachdem zuvor drei während der Wintermonate in Oberstdorf, Bischofsgrün und dem Bayerischen Wald stattgefunden hatten. Aber dennoch kamen die Wintersportfans auch in Siemensstadt auf ihre Kosten. Die Schneerampe und eine künstliche Langlaufloipe wurden zu einem Renner. Aber auch die Bobpiste. Kein Geringerer als Sportsenator Klaus Böger setzte sich in das orangefarbene Gefährt und ließ sich von seinem Staatssekretär Thomas Härtel anschieben (und auch bremsen). Erst einmal auf den Geschmack sportlichen Tuns gekommen, sagte der begeisterte Hobby-Radfahrer Böger während seiner kurzen Festansprache, dass er bis zum September das Goldene Sportabzeichen erwerben will und forderte im gleichen Atemzug auch seinen Staatssekretär zum Mitmachen auf. LSB-Präsident Peter Hanisch erklärte sich spontan bereit, als Prüfer zu fungieren.

Claus Thal

Festival des Sports



Für ihre Verdienste um den Breitensport wurden LSB-Jugendmitarbeiter Wolfgang Elbing sowie Lutz Katerbau (mi.), der an der Bobbahn pausenlos im Einsatz war, von Sportsenator Klaus Böger (li.), DSB-Vertreterin Dr. Gerlinde Radde (2.v.r.) und LSB-Präsident Peter Hanisch (re.) mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.



LSB-Direktor Norbert Skowronek (li.) sprach dem Geschäftsführer des gastgebenden Vereins, Hartmut Neumann (mi.), Dank und Anerkennung für die Organisation des Breitensport-Festivals aus. Für Wolfgang Baumann (re.), Stellvertretender DSB-Generalsekretär, gehört das Berliner Festival sogar in die Champions League aller Festival-Städte.



Spandaus Bürgermeister Konrad Birkholz



Der RBB war nicht nur mit seiner Stadtweite 88,8 - offizieller Medienpartner des Festivals - vor Ort in Siemensstadt, sondern auch mit Kameras.



Großes Interesse bei Klein und Groß für die praktische AED-Helferausbildung (AED=Automatischer Externer Defibrillator) im Rahmen der Kampagne gegen den plötzlichen Herztod.



Seit Ende vergangenen Jahres haben auch die Reinickendorfer Sportvereine Interessenvertreter: die Arbeitsgemeinschaft Reinickendorfer Sportvereine (ARS). Die neue Vereinigung strebt die Mitgliedschaft im Landessportbund an. Lediglich die Neuköllner Sportler würden dann in der Dachorganisation des Berliner Sports noch fehlen. „Sport in Berlin“ stellt in einer Serie die Arbeit der Sportarbeitsgemeinschaften vor.

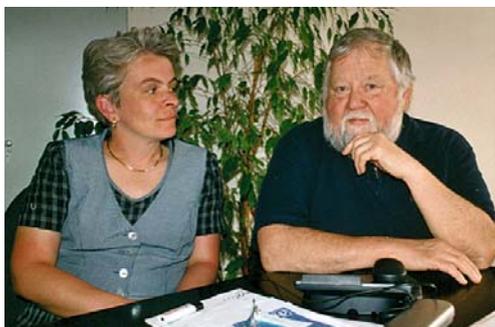
5. Teil: Sportarbeitsgemeinschaft: Tempelhof-Schöneberg

Eine streitbare Frau an der Spitze, die noch nie Sport getrieben hat

Möbelhaus statt Radrennbahn

Bis zum Mauerfall galt das Sportzentrum am Sachsendamm als das Maß aller Dinge in (West-) Berlin und war in seiner Kompaktheit über viele Jahre hinweg die repräsentative Veranstaltungsstätte in der Stadt. Die Schöneberger Halle sah viele Großereignisse im Turnen, Hand- und Volleyball, aber beispielsweise auch das Springermeeting mit Musik, die benachbarte Radrennbahn mit der vom weltberühmten Münsteraner Architekten Ralph Schumann konzipier-

Die Schwimmhalle ist zwar weiterhin nutzbar, entspricht aber nicht mehr internationalen Erfordernissen, weil die entsprechenden Überlaufrippen an den Seitenlinien fehlen. Dennoch kann der Bezirk im Großen und Ganzen mit den sportlichen Gegebenheiten zufrieden sein, wobei Schöneberg mit wettkampfgerechten Hallen (Schöneberger und Louise-Zobel, außerdem die in der Münchener, Kolonnen-, Monumenten- und Winterfeldstraße) wesentlich besser dasteht



Elisabeth Korte-Hirschfeld, Werner Ostermann; Geschäftsstelle in der Bosestraße

ten Piste aus afrikanischem Edelh Holz war Schauplatz glänzender Deutscher Meisterschaften sowie des Weltcups und die Schwimmhalle erlebte so manch dramatische Wasserball-Schlacht der Spandauer Wasserfreunde im Europacup. Schließlich kommt noch der Dominicus-Sportplatz hinzu, wo einst Weltklasse-Leichtathleten des OSC trainierten.

Und wie sieht es heute aus? Elisabeth Korte-Hirschfeld, die Vorsitzende der Sport-Arbeitsgemeinschaft Tempelhof-Schöneberg, betrachtet die Situation mit gemischten Gefühlen, zumal nach der Wende im Ostteil der Stadt, im Vorgriff auf die - gescheiterte - Olympia-Bewerbung, zwei moderne Sportstätten entstanden, die alles Bisherige in den Schatten stellten, das Velodrom und der Schwimmpark an der Landsberger Allee. „Das hat letztendlich dazu geführt, dass vor allem an unserer Radrennbahn seit Jahren überhaupt nichts mehr getan wurde“, ereifert sich die streitbare Rechtsanwältin aus Tempelhof und spricht ohne Scheu von einer Sportruine, die seit Jahren vor sich hinmodert. Die Zuschauerränge für das Innenfeld, wo einst hochklassige American-Footballspiele stattfanden, mussten gesperrt werden, und die Umkleidekabinen sind teilweise einsturzgefährdet. Demnächst kommt ohnehin der Abrissbagger und macht alles platt, denn ein Möbel- und Einrichtungshaus hat nicht nur sein Interesse für das Areal signalisiert, sondern auch jüngst den Zuschlag für einen Bau erhalten.

als Tempelhof. „Hier gibt es nur relativ kleine Anlagen, die meist einer Schule angegliedert sind und sich nicht für einen normalen Spilsportbetrieb eignen. Doch wir ergänzen uns recht gut“, so Werner Ostermann, der 2. ARGE-Vorsitzende, bis 1969 aktiver Wasserballer und heute Trainer bei der SG Schöneberg.

An großen Freiluftanlagen sind vor allem das Friedrich-Ebert-Stadion an der Bosestraße, wo gerade erst die Berlin-Brandenburgischen Leichtathletik-Meisterschaften stattgefunden haben, der Volkspark Mariendorf und die Trabrennbahn Mariendorf zu erwähnen. Es gibt sogar eine Skaterbahn bei der Wetterstation Marienhöhe, eine Kletterwand in der Nähe der Potsdamer Straße und drei Schießsport-Anlagen, was für die Vielfalt im Bezirk spricht. Für die Radrennbahn soll demnächst ein Ersatzgelände in der Nähe des Voralberger Damms zur Verfügung gestellt werden.

Als ein Ärgernis betrachtet Elisabeth Korte-Hirschfeld, dass sich die Vereine oftmals mit ihren Anliegen um Trainingszeiten oder anderen Problemen direkt an das Sportamt wenden, wo sie mitunter einen abschlägigen Bescheid erhalten, anstatt vertrauensvoll die Möglichkeiten der Arbeitsgemeinschaft auszuschöpfen. Das könnte in Zukunft sogar noch stärker ins Gewicht fallen, zumal die Gefahr der Schließung von Sportanlagen besteht, weil es am Geld für das Personal

mangelt. Und außerdem soll es in Bälde neue Schlüsselverträge geben, die ebenfalls einen Rechtsbeistand erforderlich machen könnten.

„Auf jeden Fall wäre es wünschenswert, wenn sich künftig noch mehrere Vereine uns anschließen würden“, meinte die AG-Vorsitzende. Bisher sind es lediglich 73 von rund 200 Sportgemeinschaften, wenngleich alle bedeutenden Klubs wie der OSC, TSV Tempelhof-Mariendorf, VfL Lichtenrade, BSV Friesen oder TSV Marienfelde der Arbeitsgemeinschaft angehören. Die hatte sich im Zuge der Bezirksreform Mitte November 2000 gebildet, nachdem die erst seit 1997 existierende Tempelhofer ARGE aufgelöst wurde und der Schöneberger AG beitrug, zumal diese auf eine wesentlich längere Tradition (seit 1953) zurückblicken konnte. Darüber hinaus spielten finanzielle Überlegungen eine Rolle.

Zur Vorsitzenden wurde eine Frau gewählt, die nach eigenen Worten „noch nie Sport getrieben“, sich aber inzwischen ein großes Wissen angeeignet hat. Elisabeth Korte-Hirschfeld, vor 25 Jahren aus Dorsten nach Berlin gekommen, Rechtsanwältin und Notarin, geriet 1993 durch ihren beim BFC Germania 1888, Deutschlands ältestem Fußballverein, kickenden Sohn Sven mit dem Metier Sport in Berührung. Zunächst als Mannschaftsbetreuerin der F-Jugend, später als 2. und schließlich als 1. Vorsitzende, weil sie mit Argumenten zu überzeugen wusste und viele neue Denkanstöße gab. Als dann endlich die Tempelhofer AG als Nachfolge-Organisation mehrerer Interessengemeinschaften aus der Taufe gehoben wurde, fiel die Wahl auf die engagierte Westfälin. Sie ist ständig bemüht, das Optimum für die Vereine herauszuholen, was beispielsweise auch bei den Lärmschutz-Regelungen der Fall ist. Mehrere innerstädtische Anlagen sind davon betroffen und müssen oftmals frühzeitige Schließungen in den Abendstunden hinnehmen.

Text und Fotos: Hans Ulrich

Die zehn größten Vereine in der ARGE

1. Olympischer Sport-Club 2262
2. VfL Lichtenrade 1922
3. TSV Marienfelde 1371
4. Friedenauer TSC 1364
5. TSV Tempelhof-Mariendorf 1324
6. DLRG Tempelhof 1248
7. Berliner Schwimmverein Friesen 1035
8. 1. FC Schöneberg 964
9. Mariendorfer SV 06 952
10. BSG Landesbank Berlin 891

Der Vorstand

1. Vorsitzende: Elisabeth Korte-Hirschfeld (BFC Germania)
 2. Vorsitzende: Werner Ostermann (SG Schöneberg) und Manfred Dagott (Mariendorfer SV 06)
- Schatzmeister: Werner Kühn (Mariendorfer SV 06)
Schriftführerin: Petra Meyer (Traber FC)
Jugendwartin: Katarina Schulz (DLRG Schöneberg)
Anschrift: Arbeitsgemeinschaft Tempelhof-Schöneberg, Bosestraße 21, Haus 5-6, 12 103 Berlin, ☎ 7576 5292, Fax 7576 5293

„Inline-Skating - nur ein Trend oder mehr“ ist der Titel einer knapp 100 Seiten umfassenden Broschüre. Sie enthält u.a. Trainingsstrecken und -zeiten, Ausrüstungs-, Lauftechnik- und Ernährungstipps, Rechts- und Versicherungsauskünfte, Verkehrshinweise und Wettkampftermine. Zu erhalten ist die Broschüre beim LSB, Peter Hahn, ☎ 300 02-142.



1. Deutsch-Britische Seniorensport-Konferenz

Gleiche Probleme, verschiedene Lösungen

Das Zentrum für Technik und Gesellschaft der TU Berlin und der LSB luden am 27. und 28. Mai 2004 rund 30 Experten aus Großbritannien, Kanada und Deutschland zur 1. gemeinsamen Konferenz unter dem Motto „Strategien für Senioren und Sport“ in die Räumlichkeiten der Sportschule des LSB ein. Die Konferenz wurde von der Deutsch-Britischen Stiftung, dem LSB und „Sport England“ unterstützt.

Bei der Vorstellung der Projekte und Strategien beider Länder zum Thema Seniorensport wurde deutlich, dass die Teilnehmer mit der gleichen gesellschaftlichen Herausforderung, dem demografischen Wandel in der Altersstruktur der Bevölkerung, konfrontiert sind. Allerdings sind die Ansätze der Strategien zur Gewinnung Älterer für Bewegung und Sport in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich.

Eine Dokumentation über die Konferenz wird in englischer und deutscher Sprache erscheinen. Erste Informationen gibt es im Internet unter www.ztg.tu-berlin.de/Seniorensport und ein Bericht von Heather Cameron, Zentrum für Technik und Gesellschaft der TU Berlin, ist auf der Homepage des LSB www.lsb-berlin.org unter der Rubrik Breiten- und Freizeitsport/ Seniorensport zu finden.

Reinfried Kugel



Erstmals AED-Helfer bei Run Berlin

Beim diesjährigen 24. „Run Berlin“ (25 km von Berlin) am 9. Mai 04 waren erstmals sieben AED-Helfer (AED = Automatischer Externer Defibrillator) an der Strecke eingesetzt: Martina Gesch, Sandra Hauken, Marco Zimmermann, Dennis Langrock, Reinhard Schwerdtner und Thomas Büttner. (Weitere Informationen zur Initiative gegen den „Plötzlichen Herztod“ unter: www.lsb-berlin.net/lb.cfm, Button Breiten-sport/Button Plötzlicher Herztod)

Breiten- und Freizeitsport

Spende für den Ersten Berliner Judo-Club 1922 e.V.

Ein Traum wurde Wirklichkeit

Die Trainingsstätte des Ersten Berliner Judo-Club 1922 e.V. befindet sich seit 50 Jahren am Mariendorfer Weg, Berlin Neukölln. In diesem Kiez von Neukölln gestalten wir nicht nur für die Mitglieder sondern auch gezielt für die Jugendlichen im Umfeld, d.h. Thomas-Morus-Schule und Hermann-Sander-Grundschule, mit unserer Vereinsphilosophie ein viel beachtetes soziales Engagement.

Wir haben vor mehr als zehn Jahren erkannt, dass fehlendes Vertrauen Unsicherheit, Angst und in der weiteren Folge Gewalt entwickelt und fördert. So übertragen wir mit unserer Vereinsphilosophie schlicht und einfach ein Prinzip des Judosport: „Helfen und Verstehen!“ Damit ist unser Vereinsleben gewachsen um die Werte 'Jugendliche in den Verein', 'Integration' und 'Gesundheit durch Sport für alle Generationen'. Das damit gewonnene Vertrauen für diese erfolgreiche soziale Arbeit wurde jetzt außerordentlich belohnt. Am 17. Mai 2004 überreichte uns der Vorsitzende des „Lions Club Berlin Sans-

souci“ Rolf Kempfer einen Scheck über 5.000 Euro. Die Übergabe fand im Rahmen einer kleinen Präsentation in unserer Trainingsstätte statt. Als Gast konnten wir den Bezirksbürgermeister



von Neukölln, Heinz Buschkowsky, begrüßen. Der Höhepunkt unserer kleinen sportlichen Vorführung war Rolf Kempfer vorbehalten. Unter lang anhaltendem Applaus der zahlreichen Zuschauer zeigte er mit hervorragender Technik einen Judowurf. Mit einem wunderschönen Osoto-gari wurden gleich die neuen Mattenteile eingeweiht.

Klaus Hinz



Familien sportfest mit Spendenlauf für Berliner Grundschüler



Kids helfen Kids

Die Deutsche Kinderhilfe Direkt und die Sportarbeitsgemeinschaft Steglitz-Zehlendorf laden alle Kinder zum traditionellen Familien sportfest ein:

5. September 2004, 10 bis 14 Uhr, Sportanlage Lessingstraße in Berlin-Steglitz

Die Schirmherrschaft haben LSB-Präsident Peter Hanisch und Staatssekretär Thomas Härtel übernommen.

Beim Spendenlauf sind alle Berliner Grundschüler aufgerufen, für den guten Zweck zu laufen. Verwandte und Freunde können sie unterstützen, indem sie jede gelaufene Runde mit einem selbst gewählten Betrag finanzieren. Der Erlös fließt in den Nothilfefonds der Deutschen Kinderhilfe Direkt, mit dem schwer kranken und verletzten Kindern schnell und unbürokratisch geholfen wird.



Aber Kids helfen Kids bietet auch etwas für die ganze Familie. Kleine und große Besucher können die verschiedensten Sportarten ausprobieren. Prominente Spitzensportler bitten zur Autogrammstunde. Eine Hüpfburg und ein Fahrradparcours laden zum Geschicklichkeitstraining ein, und die Berliner Feuerwehr rückt mit ihrem Infomobil an. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Anmeldung und Infos: Deutsche Kinderhilfe Direkt e.V., Wilmersdorfer Straße 94, 10629 Berlin, e-mail: info@dkhd.de, www.dkhd.de



Am 9. Juni hielt Prof. Dr. Dieter Böning seine Abschiedsvorlesung zu dem Thema „Die Hämoglobinmasse - Einflüsse von Geschlecht, Training und Höhe“. LSB-Präsidialmitglied Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper sprach ihm im Namen des LSB für seine ausgezeichnete Arbeit in der Sportmedizin Dank und Anerkennung aus.

Bobsport-Präsident Klaus Kotter wurde 70

Zähes Durchhaltevermögen, elegante Präsenz, schneidende Schläue, gefährliche Eloquenz und bayerische Souveränität, aber auch beruflichen Ehrgeiz und betuchte Bürgerlichkeit wurde ihm schon vor fast zwei Jahrzehnten zum 75-jährigen Bestehen des Deutschen Bob- und Schlittensportverbandes attestiert. Der so beschriebene Verbandspräsident Klaus Kotter feierte am 27. Mai seinen 70. Geburtstag. Mit der Ernennung zum Ehrenpräsidenten des internationalen Verbandes FIBT 1994, den er von 1980 bis 1994 führte, und der Verleihung des Olympischen Ordens 1995 vom IOC wurde sein Wirken für den Bobsport gewürdigt. *DSB-Presse*

Dank an Klaus Rocca

Der Sportjournalist Klaus Rocca schied im Juni nach 40 Jahren aus den Diensten des „Tagesspiegel“ aus. LSB-Präsident Peter Hanisch und Direktor Norbert Skowronek dankte im Namen des Berliner Sports für eine kritisch-wohlwollende Begleitung über vier Jahrzehnte.

Der LSB gratuliert

- *Ditte Kotzian, Conny Schmalfuß* zur EM-Silbermedaille und zur Deutschen Meisterschaft im Wasserspringen vom 3m-Brett im Synchronspringen.
- *Nora Subschinski* zur Deutschen Meisterschaft im Turmspringen/Synchron
- *Eric Walther* zur Deutschen Meisterschaft im Modernen Fünfkampf
- *Brian Gladow* zum Gewinn der Jugend-EM im Turnen mit der Mannschaft.
- *Stefan Härtel* zum Gewinn der Deutschen Kadettenmeisterschaften im Boxen in der Gewichtsklasse bis 57 kg.
- zum Gewinn der Deutschen Meisterschaften der Gehörlosen: *Jürgen Heidenreich* im Blitzschach, *Marc Kotowenko* im Hochsprung, *Henry Schmidt* im Diskuswerfen, *Axel Knuth* im Kugelstoßen, *Annette Schulze* über 200 m und im Speerwerfen, *Elke Köster* über 100 m, *Nico Seyffart* über 100 m Schmetterling, *Nadine Tattermusch* im Tischtennis Einzel und -mixed, *Mohama Moghaddamzadeh* im Tischtennis Doppel sowie die Mannschaften des Berliner Gehörlosen Sportverein 1900, *die männliche Jugend* im Tennis, *das Seniorenteam* mit der 4x 50m Freistilstaffel, *das Damenteam* im Bowling.
- *der männlichen Jugend A- und B-Mannschaft des SCC, der weiblichen B-Jugendmannschaft des Köpenicker SC, der männlichen C-Jugendmannschaft des Berliner TSC sowie der weiblichen C-Jugendmannschaft des VC 68 Berlin-Brandenburg* zum Gewinn der Deutschen Volleyballmeisterschaften der Jugend.



Dank an die Landestrainer

Am 14. Juni trafen sich im Haus des Sports auf Einladung des Landessportbundes Berlin die Landestrainer zum Grillfest. Bei kühlen Getränken und leckerem Essen konnten sie sich über die Zukunft des Berliner Leistungssports austauschen. Mit Blick auf die Olympischen Spiele dankte der LSB-Präsident den Trainern für ihren Einsatz und wünschte weiterhin Erfolg bei der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und möglichen Olympiateilnehmern. Ein besonderer Dank geht an Dr. Peter Weichhardt, der mit seiner Spende die Durchführung des Grillfestes ermöglichte. *red.*



LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber (re.) und LSB-Direktor Norbert Skowronek (li.) im Gespräch mit den Landestrainern Gerhard Prenzel (2.v.l.) und Peter Selzer.

Geld und Rollstühle für Behindertensportler

Berlins Breitensportpräsidentin Gabriele Wrede sowie die Präsidenten der Lions Clubs Thomas Maretschek (Berlin-Cosmopolitan) und Andreas Niemeier (Berlin-Europa-Center) übergaben Ende April Spenden an Behindertensportler der Sportfreunde Kladow in der Mary-Poppins-Grundschule. Die Sportfreunde Kladow haben im vergangenen Jahr, dem Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen, als zweiter Berliner Verein nach dem Rollstuhl-Sportclub begonnen, eine Rollstuhl-Badminton-Abteilung aufzubauen. Nach erfolgreicher Gründung ist nunmehr geplant, regelmäßig an Integrationsturnieren teilzunehmen. Zwei der dafür benötigten



Sport-Rollstühle stellt der Landessportbund zur Verfügung, die Lions Clubs spenden Geld für weitere Sportgeräte-Anschaffungen. Die Übergabe der Rollstühle und des Schecks in Höhe von 1000 Euro fand im Rahmen der 2. Deutschen Meisterschaften im Badminton für Behinderte statt. *Fotos: Engler*



Vor 20 Jahren fand der Avon-Frauenlauf zum ersten Mal statt. Damals traten 645 Läuferinnen an. Rund 11000 Frauen waren in diesem Jahr beim Jubiläumslauf am 22. Mai dabei. *Foto: Engler*

Das Theater am Kurfürstendamm und die Komödie (ebenfalls Ku'damm) gewähren ab 1. Juli 2004 gegen Vorlage des Vereinsmitgliedsausweises Mitgliedern Berliner Sportvereine eine zehnprozentige Ermäßigung auf alle Eintrittskarten. (Diese Reduktion gilt allerdings nicht bei Sonderveranstaltungen, Gastspielen, Feiertagen und Premieren). Der LSB betrachtet diese erfreuliche Kooperation als einen ersten Schritt für ein geplantes umfassendes Paket von Preisermäßigungen im Berliner Handel und Dienstleistungsbereich, die Vereinsmitgliedern und insbesondere Ehrenamtlichen zugute kommen sollen.

Modellprojekt „Kinder bewegen“ der DOG in Moabit eröffnet

XXL-Generation - nein Danke

Der Kiez rund um die Turmstrasse in Moabit ist nicht gerade ein Berliner Vorzeigequartier. Multikulturell geht es hier zu und soziale Schwäche herrscht vor. Aber gerade dieser Zustand motivierte die Landesgruppe Berlin-Brandenburg der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) mit ihrem Präsidenten Hans-Jürgen

Bartsch an der Spitze, im Rahmen ihrer Aktion „Kinder bewegen“ in diesem Umfeld in der Kindertagesstätte Emmentaler Strasse ein Modellprojekt zu eröffnen, „mit dessen Hilfe dem fortschreitenden Bewegungsmangel einer XXL-Generation im frühen Kindesalter entgegen gesteuert werden soll“, wie es der Präsident der DOG der Bundesrepublik, Hans-Jochen Klein, während der Eröffnung Anfang Juni formulierte. Und so ergriffen denn auch an einem herrlichen Sommertag Kids aus 33 Nationen Besitz von Spiel- und Sportgeräten.

Natürlich braucht ein solches Projekt Partner, die dem ideellen Engagement den finanziellen Beistand verleihen. In der Emmentaler Strasse ist es das britische Mobilfunkunternehmen O2 und so verkündet der Deutschland-Geschäftsführer des Unternehmens, Dietrich Beese, auch stolz vor zahlreichen Gästen, darunter der LSB-Präsident Peter Hanisch: „Die Einrichtung in Moabit ist die erste von bundesweit zehn Tagesstätten, die von der DOG und von unserem Unternehmen als Sponsor gefördert werden. Wir sind der zweite nationale Förderer von 'Kinder bewegen'. Wissenschaftlich wird das Projekt von der Universität Karlsruhe begleitet.“

Doch nicht allein die DOG und der Sponsor wollen dazu beitragen, dass dem Modellprojekt Erfolg beschert ist. Das erhoffen sich auch als sportliche Paten der Radsport-Weltmeister von 1995 und zweimalige Olympiateilnehmer Sören



Radsportler Sören Lausberg (ganz hinten) und die Kids waren beim Tausziehen ein Team.

Lausberg und der 123 Mitglieder zählende Tanzsport-Club Rot-Weiß Mitte sowie Dr. Sergio Zivoli von der Humboldt-Universität Berlin. Der Mitarbeiter des Instituts für Sportwissenschaften erklärte: „Die motorische Verfassung von Kindern ist alarmierend. Bewegungsmangel und Übergewicht führen nicht nur zu körperlichen sondern auch zu emotionalen und sozialen Problemen, die zur Isolation des Kindes führen können. Eine tickende Zeitbombe, die es schnell zu entschärfen gilt.“

Zurück zu den Kindern. Eine wöchentliche so genannte Bewegungsstunde leitet zunächst eine ausgebildete Trainerin des TC Rot-Weiß. Doch reicht das? Der Projektverantwortliche der DOG, Robert Schertz, antwortet: „Mit Fort- und Weiterbildungskursen zum Beispiel bei der Sportjugend Berlin, sollen auch die Erzieher selbst in die Lage versetzt werden, die Vorschulkinder fachgerecht anzuleiten.“ Kita-Leiterin Helga Tschitschke-Neufindt: „Trotz breit gefächerter nationaler und kultureller Herkunft und damit verbundener Probleme bemühen wir uns, das Angebot so zu gestalten, dass es den Kindern möglich ist, sich in angenehmer Atmosphäre kreativ zu entwickeln.“

Text und Foto: Wolfgang Schilhanek

9. 8. 2004: kiezküchen gehen mit Eröffnung der Stadionterrassen in die 8. Runde

Das Team freut sich auf Ihren Besuch

Bei hoffentlich sommerlichem Wetter wird ab dem 9. August 2004 an den weit aufgespannten Sonnenschirmen an der Jesse-Owens-Allee in Charlottenburg und auf der Ost-Terrasse für alle weithin erkennbar sein, dass an dieser Stelle ab sofort eine gastronomische Oase zum Verweilen und Genießen einlädt. Neuer Pächter der Stadionterrassen ist die gemeinnützige kiezküchen ausbildungs-gmbh, eine Tochtergesellschaft des unternehmensverbundes bildungsmarkt.

Bei den kiezküchen gehen seit fünfzehn Jahren hochwertige gastronomische Dienstleistungen Hand in Hand mit der Qualifizierung junger Menschen. In den mittlerweile acht Ausbildungsbetrieben der kiezküchen können die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Berufe Koch/Köchin, Restaurantfachmann/-frau, Fachkraft im Gastgewerbe und Bäcker/-in erlernen. Auch in der jüngsten kiezküche in den Stadionterrassen werden die Gäste jedoch keinen Unterschied zu anderen Restaurants erkennen können, denn natürlich hat für Küche und Service das Wohl des Gastes auch schon in der Ausbildung höchste Priorität.

Ab 9. August 2004 freuen sich die Auszubildenden dieser achten kiezküche auf alle Mitglieder, Mitarbeiter und Gäste des LSB und auf alle Sportbegeisterten, die sich von ihnen mit einem leckeren und ausgewählten Angebot verwöhnen lassen wollen. Die Stadionterrassen laden mit 100 Plätzen im Innenbereich und 250 Terrassenplätzen montags bis freitags von 8 - 15 Uhr zu Frühstück und Mittagessen oder einem Snack zwischendurch ein. Wir bieten eine täglich wechselnde Karte mit Crossover-Küche. Die Öffnungszeiten können auf Anfrage problemlos ausgedehnt werden.

Daneben bieten die Stadionterrassen einen wunderbaren Rahmen für Veranstaltungen aller Art - die Auszubildenden des Catering Service freuen sich darauf, Ihre Feste, Feiern und Sitzungen mit viel Kreativität und kulinarischem Know-How auszurichten. Schon jetzt hat sich der Hockey-Verband für seine Verbandssitzungen vormerken lassen. Mit ihrem sportlichen Ambiente und ihrer Lage direkt vor den Toren des Olympiastadions drängen sich die Stadionterrassen als Treffpunkt für Sitzungen und Weihnachtsfeiern

von Sportvereinen und -verbänden geradezu auf. Aber auch alle anderen Veranstaltungen finden hier den geeigneten Rahmen.

Die kulinarische Versorgung von Familien- und Betriebsfeiern sowie Veranstaltungen aller Art gehört zum Basisgeschäft der Auszubildenden. Mit Begeisterung sind die angehenden Köchinnen, Köche und Servicekräfte dabei, wenn es gilt, z.B. die Gäste der VIP-Lounge des EHC-Eisbären Berlin zu verköstigen. Weitere „Catering-Highlights“ der letzten Zeit waren das Festival des Sports Anfang Juni im Sport- und Fitnesszentrum Siemensstadt und das Hockey-Länderspiel Deutschland-Pakistan, wo die kiezküchen-Azubis neben internationalen auch echt pakistanische Leckerbissen für die Besucher bereit hielten.

Die kiezküchen betreiben u.a. auch das Restaurant break auf dem Gelände ihrer Schwestergesellschaft spok. Das spok ist ein Sport- und Freizeitzentrum in Pankow. Neben Anlagen für Tennis, Badminton, Beachvolleyball sowie einem großen Fitness-Studio verfügt das spok auch über eine Saunalandschaft mit Garten.

Für uns bedeutet die Eröffnung einer kiezküche am denkmalgeschützten Olympiastadion eine große Ehre und eine neue Herausforderung. bk

A 7060 E

SPORT IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Zwei Siege gegen Pakistan für die deutschen Hockey-Herren in Berlin innerhalb von zwei Tagen. Nach dem 3:1 am 13. Juni im Olympia-Hockeystadion legte der Olympiavorit einen Tag später auf dem Platz des SCC ein 2:1 nach. Auf dem Foto: der Berliner Nationalspieler Tibor Weißenborn. *Foto: Luft*